



# HEIMAT- BLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT



SONDERNUMMER  
Nr. 61 / JUNI 2007

ISSN 1815-3046



500 JAHRE FRANZISKANERKLOSTER SCHWAZ

# Inhalt



Konventfoto im Jubiläumsjahr und Vorwort ..... Seite 3

Die Anfänge des Franziskanerklosters zu Schwaz

*P. Pax Leitner OFM, † 1960* ..... Seite 4

Aus der Chronik der 450 Jahre

*Vortrag von P. Bonifaz Madersbacher OFM, † 2007,  
mit Anmerkungen von P. Christian Tschiderer OFM* ..... Seite 12

Aus Schwaz stammende Franziskaner

*P. Oliver Ruggenthaler OFM* ..... Seite 18

Seelsorge der Franziskaner in Schwaz

*P. Christian Tschiderer OFM  
Statistik von P. Oliver Ruggenthaler OFM* ..... Seite 23

Das Schwazer Hausstudium

*P. Felix Gradl OFM* ..... Seite 27

Aus der Musikgeschichte des Franziskanerklosters Schwaz

*Franz Gratl* ..... Seite 33

Bibliographie zum Schwazer Franziskanerkloster. .... Seite 42



Zum Titelblatt:

*Unbekannter Künstler, Stigmatisierung des Hl. Franziskus, 1511*

*Gedruckt 1512 in Nürnberg. Verleger war der Schwazer Gewerke Caspar Rosenthaler, der im Kreuzgang des Klosters im Feld „Christus vor Pilatus“ als Stifter mit seinem Wappen (3 Rosen) im linken unteren Eck abgebildet ist.*

Zum Franziskanerwappen:

*Es befindet sich im Kreuzgang. Der nackte Arm ist jener von Christus, jener mit dem braunen Ärmel der von Franziskus. Das bedeutet: Im Empfang der Stigmata wird Franziskus zu einem Abbild des Gekreuzigten.*



SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

**Gegründet von  
Dr. Erich Egg  
im Jahre 1952**

Impressum: Heimatblätter- Schwazer Kulturzeitschrift Nr. 61 - 2007. ISSN 1815-3046

Eigentümer und Herausgeber: Museums- und Heimatschutzverein

Schwaz, 6130 Schwaz, Winterstellergasse 9, Tel.+ Fax 05242/64208

E-mail: rabalderhaus-schwaz@aon.at · [www.rabalderhaus-schwaz.at](http://www.rabalderhaus-schwaz.at)

Für den Inhalt verantwortlich:

Obmann Dr. Otto Larcher, Max-Angerer-Weg 7 - 6130 Schwaz

Redaktionsleitung: Dr. Otto Larcher und Eusebius Lorenzetti

Fotos dieser Ausgabe: Archiv Franziskanerkloster Schwaz, Fotobearbeitung Br. Simon

Gesamtherstellung: Druck 2000 GMBH Wörgl, Tel. 05332/70000

## Der Konvent des Franziskanerklosters Schwaz im Jubiläumsjahr



V.l.n.r. – 1. Reihe: P. Siegfried Staudinger, Guardian Br. Florenz Graf, P. Gotthard M. Thöny; 2. Reihe: Br. Simon M. Czerwenka, Br. Pascal M. Hollaus, P. Christian Tschiderer, Br. Johann Josef Eller, P. Oliver Ruggenthaler, Br. Herbert Mair

Für den Museums- u. Heimatschutzverein ist es eine ehrenvolle Aufgabe, vom 3. Juni – 29. Juli im Rabalderhaus die Jubiläumsausstellung „Kostbarkeiten aus dem Franziskanerkloster Schwaz“ zu zeigen.

Dazu bedurfte es großer Anstrengungen von Seiten des Klosters, des Kulturamtes der Stadt Schwaz und unseres Mitarbeiterteams!

Ich bedanke mich bei allen Beteiligten. Besonderer Dank gebührt der Kuratorin der Ausstellung Dr. Bettina Schlorhauser und den Autoren dieses Heimatblattes, welches gleichzeitig mit der Eröffnung der Ausstellung als Sondernummer der Schwazer Heimatblätter erscheint.

Nachdem die Stadtgemeinde Schwaz den Bildband von Walter Graf bereits am den 23. März vorgestellt hat, bemühte ich mich zusammen mit den Autoren, mit diesem Heimatblatt den Lesern einen Einblick in das Leben und Wirken der Franziskaner in Schwaz während der vergangenen 500 Jahre zu bieten. Dies ist im Umfang eines Heimatblattes allerdings nur eingeschränkt auf einige wenige Themen möglich.

Trotzdem werden Sie Interessantes zur Gründung und

Geschichte des Klosters, über das Leben und Wirken der Patres als Seelsorger, Pfarrprediger, Krankenseelsorger, Lehrende, Musiker und Künstler erfahren und dabei Unbekanntes und erstmals Veröffentlichtes vorfinden – wie z. B. eine Abbildung des Grundsteins des Klosters aus dem Jahr 1507 oder die vom Schwazer Gewerken Caspar Rosenthaler verlegte und 1512 in Nürnberg gedruckte Darstellung der Stigmatisierung des Hl. Franziskus (siehe Titelblatt), weiters verschiedene Siegel des Klosters aus frühester Zeit, das Franziskanerwappen und ein Lutherisches Bekenntnis aus Schwaz von 1530 – allesamt wirkliche Kostbarkeiten aus dem Franziskanerkloster!

Für die reibungslose und angenehme Zusammenarbeit bedanke ich mich bei den Autoren der Beiträge und für die Förderung durch Guardian Fr. Florenz Graf!

Die Franziskaner haben 500 Jahre lang unendlich viel für die Bevölkerung unserer Heimatstadt geleistet. Ihr segensreiches Wirken ist sicherlich der Grund dafür, dass das innige Verhältnis der Schwazerinnen und Schwazer zu „ihren Patres“ bis heute ungebrochen ist!

Dr. Otto Larcher, Obmann

# Die Anfänge des Franziskanerklosters zu Schwaz

von P. Pax Leitner OFM († 1960)

Drei Tage benötigte der Kurier von Innsbruck nach Konstanz, erklärte der kaiserliche Landmarschall Paul von Liechtenstein auf die Frage seiner Gemahlin, wann die Bittschrift, die er soeben mit anderen Aktenstücken dem Boten übergeben hatte, in der Hand des Kaisers sein könne. Es war das Wohlwollen der hohen Frau für die Bittsteller, das sie zu dieser Frage veranlasste, noch mehr aber ihre zuvorkommende Aufmerksamkeit dem Franziskaner P. Christoph gegenüber, welcher an diesem Palmsonntag 1507 bei Familie Liechtenstein zu Besuch weilte. P. Christoph, zur Zeit Oberer der österreichischen Ordensprovinz, hatte größtes Interesse an diesem Majestätsgesuch, enthielt es doch die Bitte der Gewerke, Bürger und Gemeinde von Schwaz an Kaiser Maximilian I., allhier ein Franziskanerkloster errichten zu lassen. Die Auskunft Liechtensteins erschien P. Christoph derart wichtig, dass er sie schon am nächsten Tage seinen Freunden in Schwaz übermittelte. Er wolle, so schreibt er in diesem Brief, auch nicht verschweigen, dass seine Gnaden versicherte: „So ich versteh und erkannt hab den rechten willen der Herren zu Swatz, so versprech ich euch, Vater, dass es gewisslich ohn alle irrung wird für sich gen.“ So ohne alle Schwierigkeiten, wie es sich der Landmarschall vorstellen mochte, ist es allerdings bei der Klostergründung nicht abgegangen, denn von Seiten kirchlicher Stellen war man dem Projekte nicht allzu gewogen. Dies wusste man in Schwaz sehr wohl und deshalb legte man dort auch großen Wert darauf, möglichst bald einen günstigen Willensentscheid der königlichen Majestät zu erlangen.

Die Brüder des heiligen Franz von Assisi waren den Schwazern schon längst keine Unbekannten mehr. Seit Erschließung der Erzgruben war die Bevölkerungszahl in Schwaz außerordentlich gestiegen. Zur religiösen Betreuung dieser vielen Menschen, man schätzt sie auf zwanzig und mehr Tausend, waren der Seelsorger viel zu wenig. Außerdem wirkte es sich für die Seelsorge ungünstig aus, dass Schwaz bis 1645 keine selbständige Pfarrei war, sondern in pfarrlicher Abhängigkeit von Vomp stand (1). Diese Unzulänglichkeiten hatte man bisher dadurch ausgeglichen, dass seit etwa 1460 für Advent, Fastenzeit und vielfach auch zu anderen kirchlichen Festtagen Franziskanerpatres aus der österreichischen Provinz, meist aus Wien, zur Aushilfe gerufen wurden. Noch heute sind in der Konventsbibliothek in Schwaz Nachschriften von Predigten aufbewahrt, die ein gewisser P. Jakob, gebürtig

aus Straubing, während der Fastenzeit 1503 und 1504 alltäglich in der hiesigen Pfarrkirche, um Ostern aber in Jenbach und St. Margarethen, nachher wieder in Schwaz gehalten hat. Es scheint dies überhaupt üblich gewesen zu sein, dass der Fastenprediger nach Absolvierung seiner Aufgabe in der Ortskirche mitsamt seinen Zuhörern zu den Osterpredigten in die Nachbarpfarreien zog, also eine Art Emmausgang veranstaltete. Auch der in ganz Österreich und darüber hinaus gefeierte Kanzelredner P. Georg von Amberg, vulgo Strassgüetler, predigte die Fastenzeit 1500 hindurch in Schwaz, am Ostersonntag aber in Stans, am Ostermontag in Jenbach und tags darauf in St. Margarethen. Diesen Franziskaner kannten die Schwazer schon von seiner Seelsorgstätigkeit im Advent 1499 her. Später, 1510 bis 1511 war er im hiesigen Konvent stationiert und 1514, respektive 1515, war er unter denen, welche als erste in der neugeweihten Klosterkirche die Kanzel bestiegen. P. Georg hat auch in Schwaz 1534 seinen Lebensabend beschlossen. Auf derselben Seite des alten Totenbuches, auf der wir den Nekrolog für ihn lesen, finden wir unter den Verstorbenen des Jahres 1535 auch verzeichnet: „Fr. Wilhelm aus Schwaben, Priester, der den Kreuzgang zu Schwatz mit Gemälden ausschmückte, die ein außerordentliches Genie verraten. Im Alter erblindet starb er dortselbst.“ Lassen wir dieses Blatt des Totenverzeichnisses noch aufgeschlagen, dann erfahren wir daraus auch die Namen von Franziskanern, die aus Schwaz stammten, so P. Franz, seinerzeit Kustos in Bozen, gestorben 1534. Im gleichen Jahre verschied in Graz P. Balthasar und in Lankowitz der Sammelbruder Fr. Justinus. Da nicht anzunehmen ist, dass all diese im jugendlichen Alter dahin gegangen sind, so waren dies sicherlich Patres, die durch ihre Mitbrüder, welche vor der Klostergründung hier tätig waren, mit dem Orden bekannt geworden sind. Vom Jahre 1504 an weisen auch die noch erhaltenen Raitbücher der Pfarrkirche Schwaz eine jährliche Ausgabe von 32 Gulden aus für: „Munnich predigen parfüesser ornns (Ordens) von Wienn.“ Auch des P. Ludwig sei gedacht, der sich als Prediger, Katechet und Beichtvater dermaßen das Vertrauen der Bevölkerung erworben hat, dass man vom Ordenskapitel seine Versetzung nach Schwaz erbat. Er hielt 1507 hier die Fastenpredigten, zur selben Zeit also, da P. Christoph zum gleichen Zwecke von Wien nach Innsbruck gekommen war, wo wir ihn gelegentlich seines Besuches bei Liechtenstein kennen lernten. Mit P. Christoph standen die Herren von Schwaz in näherer

Verbindung, seit sie ernstlich daran dachten, den beliebt gewordenen Aushilfspatres allda eine bleibende Stätte zu erbauen.

Mochten auch die Mängel der Seelsorge in Schwaz diesen drängenden Wunsch nach baldiger Errichtung eines Franziskanerklosters rechtfertigen, so konnte die dazu nötige Einwilligung des Diözesanbischofs unmöglich umgangen werden, wenn auch die Provinzleitung auf ein Indult Papst Sixtus IV. vom 31. August 1474 verweisen konnte, durch das ihr die Gründung oder Übernahme dreier neuer Ordenshäuser konzidiert wurde. Ebenso musste bei solchen Neugründungen Rücksicht genommen werden auf die Rechte der bereits bestehenden Klöster, in unserem Falle des Benediktinerstiftes St. Georgenberg, das sich auf päpstliche und kaiserliche Privilegien berufen konnte, laut derer in seinem Distrikte, sowie im Bereiche der dem Stifte unterstehenden Pfarreien Kolsass und Vomp ohne seine Zustimmung weder Kloster noch Kirche aufgerichtet werden durfte (2). Ob sich die maßgebenden Persönlichkeiten in Schwaz des neu zu errichtenden Ordenshauses wegen mit den genannten kirchlichen Stellen vorher ins Einvernehmen setzten oder ob ein solches aus irgendwelchen Gründen nicht erzielt werden konnte, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls bestand, als der Plan zum Bau des Franziskanerklosters vor seiner Verwirklichung stand, zwischen den dafür interessierten Kreisen in Schwaz und der bischöflichen Kurie, bei der auch St. Georgenberg seine Rechte geltend gemacht hatte, eine peinliche Spannung, so zwar, dass eine Einigung derzeit unmöglich schien. Die „Franziscer“, wie man die besonders aktiven Förderer der Klosteridee zu benennen beliebte, wandten sich deshalb an Maximilian I. Des Wohlwollens der kaiserlichen Regierung in Innsbruck hatten sie sich schon versichert. „Ich fand, dass die herren des regiments ganz guet willig wollten sein zu schreiben und ze handeln pey Königl. Majestät von södlichs klostors wegen“, konnte P. Christoph am Palmsonntag 1507 dem tänzlichen Verwalter in Schwaz, Hans Vichhauser, mitteilen, der, wie wir heute sagen würden, als Sekretär der Klosterinteressenten fungierte und mit dem Provinzoberen laufend im Briefverkehr stand. Aus diesem Palmsonntagsbrief erfahren wir auch, dass die Franziskusbrüder, bevor sie in Schwaz ein eigenes Heim besaßen, während ihrer wochen-, ja monatelangen Seelsorgsarbeit im Hause Tänzl, heute Palais Enzenberg, ihr Absteigequartier hatten, wo sie von der alten Frau, der Mutter der beiden Gewerksheern Jakob und Veit Simon Tänzl, mütterlich umsorgt wurden. „Ich hab“, so informierte P. Christoph den ehrsam Hans Vichhauser, „auch geschrieben frawen Tänzlin, unser muetter, dass ich nach Ostern gen Swatz wöll und dy förderist ursach pey mir ist zu besichten stat und erdt, wo gott schicken wollt zu einem closter ze pauen“. Der großen Wohltäterin sind die Patres stets dankbar geblieben und in keinem

Brief von Wien her wird vergessen, an die „guete muetter“ Grüße entbieten zu lassen. Über den angekündeten Besuch des P. Christophs in Schwaz ist uns kein Bericht überliefert. Wir wissen nur, dass es zur selben Zeit den Schwazern weniger Kopfzerbrechen machte, wie und womit man das Kloster erbaue, als vielmehr, wie man dazu die bischöfliche Erlaubnis bekommen könne. Der Kaiser wird ja dazu behilflich sein, aber trotzdem hält es Vichhauser nicht für überflüssig, am 28. April des Jahres 1507 auch noch den Landmarschall selbst zu bitten: „Euer Gnad wolle hiezu hilfreich sein, auf dass bei unser gnädig herrn Cardinal (Bischof von Brixen war damals Kardinal Melchior von Meckau) auch gnädig Verwilligung erlangt wird, denn mein höchst und meist sorg ist, es werd dies durch die gelerten und geistlichen abgestellt und verhindert, aber mit Euer Gnad hilff hoff ich, es werd ob got will ain fürgang gewinnen.“

Zur größten Freude der Schwazer langte anfangs Juni die Erledigung ihres Majestätsgesuches ein. In der zu Konstanz am 1. Juni 1507 unterzeichneten Urkunde gedachte Kaiser Maximilian zunächst der göttlichen Mildtätigkeit, welcher die hochgeschätzte Gottesgabe im Bergwerk zuzuschreiben sei, weshalb sich so viel christliche Menschen im Flecken Schwaz niedergelassen haben. Aus Dankbarkeit dafür habe er sich „fürgenommen, allhier ein Gottshaus und Closter zu Ehr des hl. Franziszens zu pauen, aufrichten zu lassen und zu stiften“. Er erhoffte sich davon eine kräftige Erneuerung des christlichen Lebens „und über solch alles von Unserm Heiligen Vater Papst, auch airem Bischoff zu Brixen, als der christlichen Obrigkeit, Consensus und Verwilligung zu erlangen“. Die Pfarre Vomp soll in ihren Rechten dadurch nicht geschmälert werden. Dem neuen Kloster sichert der Herrscher alle Gnaden, Freiheiten und Privilegien zu, so die anderen derartigen Klöster in seinen erblichen Fürstentümern und Landen haben. Allen und Jedem wird geboten, diesen „vorbestimmten Pau nit zu hindern noch zu irren“. Nun ließen sich die Franziskanerfreunde nicht mehr aufhalten, ihr Vorhaben auszuführen. Am Mittwoch nach St. Ulrichstag (4. Juli 1507) wurde in das Gerichtshaus zu Schwaz eine Versammlung einberufen, bei welcher der endgültige Beschluss zum Klosterbau gefasst wurde. Hierüber ist uns ein regelrechtes Protokoll erhalten geblieben, dessen Präsenzliste die angesehensten Persönlichkeiten des Ortes anführt. Es haben sich eingefunden: Herr Johann Peüerl, Pfarrer zu Vomp, Hans Fieger, Georg Stöckl anstatt des Pflegers und sein selbst, Caspar Pirchach (Pirchner), Bergrichter, Georg Gerntzl, Landrichter, Hans Viehhauser anstatt der Tänzlin und für sich selbst, Leonhard Möttl, Unser-Frauen Kirchpropst, Lienhard Steirer als Paumeister, Benedikt Katzpeck, Caspar Rosenthaler und eine Reihe anderer, schließlich auch Bastl Antorffer „und mer Erbar Leith“. Zu Beginn den Sitzung las Vichhauser den kaiserlichen Gründungsbrief vor. Darauf meldete sich

also gleich der Herr Pfarrer von Vomp zu Worte mit der Erklärung, es wäre nicht Not gewesen, der Königlichen Majestät Brief ihn hören zu lassen. Ein Kloster zu erbauen gegen die Freiheiten und Privilegien des Gottshauses St. Georgenberg, dahin seine Pfarre zinsbar und inkorporiert ist, kann der Kaiser nicht gewollt haben, denn „der von St. Jörgen Perg war sein Lehensherr, daran ein solches langer wollt lassen“. Auch im Namen des Bischofs von Brixen, von dem er eine Protestation habe, lege er Verwahrung ein. Ein steinigtes, armes Bergland ist hier, so ereifert sich Pfarren Peürl weiter, und möchte heut oder morgen das Bergwerk und die Gottesgabe in Wegfall kommen, wer soll dann die Brüder erhalten. Wenn sie mit Esel und Sammelkorb vor die Türen kommen betteln, da werde die Gemeinde schon verdrießlich machen und dem ganzen Inntal in künftiger Zeit Schaden bringen. Deshalb habe man schon früher die Pläne, ein Minderbrüderkloster hier zu errichten, aufgegeben. „Drauf sagten die Herrn und ein ersamer Ausschuss von der ganzen Gemeind, die würdigen Vätter hätten ihnen nun ab 36 Jahren das heilige Gottswort predigt und ein solch guet Exempl vorgetragen, deshalb meniglich ganz willig und begürrig wär, solch Coster aufzurichten. In der Hoffnung, der Allmächtige Gott würd sein Gnaden dermassen mit uns teilen, dass an der Unterhaltung nit Mangel wär zu besorgen.“ Damit wurde die Debatte geschlossen und alsbald an die Ausführung dieses Beschlusses geschritten.

Zu Friedau in Steiermark tagte zu dieser Zeit das Kapitel der österreichischen Franziskanerprovinz. Dorthin wurde ein Bote gesandt mit einem Schreiben, datiert mit 13. Juli und gefertigt von Hans Stöckl, Pfleger zu Freundspurg und Caspar Pirchner, Bergrichter zu Schwaz, darin die Provinzleitung ersucht wird, das künftige Kloster in Schwaz zu übernehmen. Zugleich wird auch gebeten, P. Christoph oder einen anderen geeigneten Pater, der auch die Privilegien des Ordens kenne und vorzulegen wisse, nach Tirol zu entsenden. Dies sei um so dringender, da der Kaiser die kirchliche Erlaubnis noch nicht beigebracht habe, die Bemühungen des Pfarrers von Vomp aber dahin gehen: „solch Fürnehmen mehr zu hindern, denn zu befürden“. Diesem offiziellen Ansuchen hat Vichhauser einen Privatbrief an P. Christoph beigelegt, der uns über den derzeitigen Stand der Bauangelegenheit unterrichtet. Der Baugrund ist bereits gekauft und dem Andrä Stolbrock sind dafür 550 rheinisch Gulden ausbezahlt worden. Als Leiter des Baues, man nannte sie damals Baumeister, wurden von den Herrn und der Gemeinde Jörgen Stöckl und Romedius Catzbeck bestimmt, denen Herr Steyrer beigegeben wurde. Die Verwaltung der Almosen, also die Finanzgebarung, ist Vichhauser, Bastian Antorffer, Silberbrenner, und dem Caspar Rosenthaler anvertraut. Hans Fieger, der den Baugrund erworben und geschenkt hatte, wurde oberster Baumeister. Die Werkleute sind bereits beauftragt, den Grund zu graben und das Baumaterial herbeizuschaffen.

Die Sympathie der nordtirolischen Städte gewann man sich dadurch, dass Persönlichkeiten von Rang und Stand mit Botschaft und Credenzbriefen nach Hall, Innsbruck, Sterzing, Rattenberg, Kufstein und Kitzbühel entsandt wurden, die Rat und Beihilfe für das Unternehmen erbitten sollten, da ja auch „ander umbligat Stätt und Flecken des Inthals am Leben, Exempl und Predigt der Vätter guat gefallen nehmen werden“. Da in den meisten dieser Orte die Minderbrüder durch ihre seelsorglichen Arbeiten schon bekannt waren und anderseits die Bedeutung der Klostergründung für die Beihilfe zur ordentlichen Seelsorge dieser Gegenden richtig bewertet wurde, säumten die genannten Städte nicht mit Zustimmung und Anerkennung. Schon im vorhin zitierten Briefe konnte Vichhauser dem P. Christoph mitteilen: „Hall ist ganz auf unser Seiten, item Dr. Johannes Greiderer, thumpropst zu Brixen und der von Schroffenstein“<sup>1</sup>. Da aber kam der Blitz aus heiterem Himmel. Am 15. Juli wurde der Klosterbau verboten. Pfleger, Bergrichter, Schmelzer, Gewerke mitsamt der ganzen Gesellschaft und Gemeinde Schwaz haben sofort darüber einen Bericht an den Landmarschall nach Innsbruck, ebenso an Kanzler Cyprian Sarnthein und Kammerpräsidenten Ulrich Meringer erstattet, dem wir folgendes entnehmen: „Auf heut dato ist der Pfarrer zu Vomp her gen Schwaz kommen und hat durch Herrn Casparn, seinen Gesellen, unter dem Hochamt ein offen Mandat von dem Vicari zu Brixen des Closterbaues halber auf der Kanzel öffentlich verlesen und aus Latein fleißig zu deutsch zurichten lassen, darinn solcher Bau vernicht, verboten und dem Volk Drohung getan wird mit dem Bann.“ Generalvikar von Brixen war damals Ulrich von Rockenbach, der in Abwesenheit des in Rom weilenden Bischofs, Kardinals Melchior von Meckau, die Agenden der Diözese zu führen hatte.

Der Kirchenbann wurde allen jenen angedroht, welche weiterhin beim Klosterbau sich betätigen oder selben in irgendeiner Weise fördern. Das Ordinariat wollte damit energisch seine berechnete Forderung unterstreichen, dass zu solch Unternehmen vorher die kirchliche Einwilligung abzuwarten ist. Aber die Herren in Schwaz wähten sich nicht dazu verpflichtet, weil doch der Kaiser versprochen hatte, diesen Konsens selbst zu besorgen. Also machten sie kurzen Prozess und ließen nach dem Amte, bei dem das Verbot verkündet wurde, vor offener Kirchtüre den Brief des Kaisers vom 1. Juni verlesen und „weil darob meniglich Wohlgefallen fand“, so entschlossen sie sich, „ernstlich und tapfer“ weiterzubauen, solange „der Kaiser sein Fürnehmen nicht zurückzöge, unangesehen der Geistlichen, so das verbieten oder abstellen“. Dieser Entschluss wurde noch am gleichen Tage eindeutig dem bischöflichen Vikar von den baufreudigen Schwazern zur Kenntnis gebracht. Damit trat die ganze Angelegenheit in ein kritisches, um nicht zu sagen dramatisches Stadium.

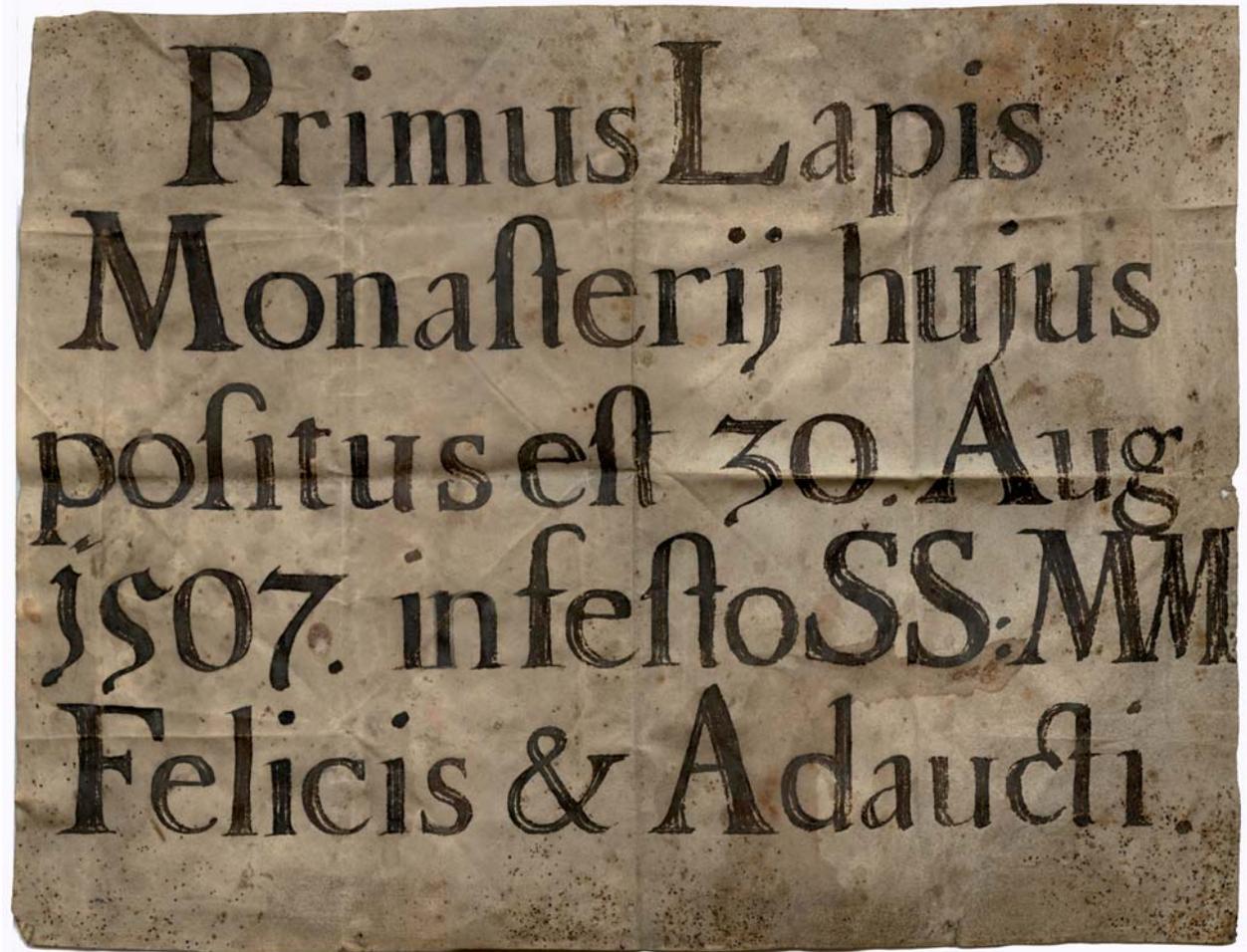


Vikar Rockenbach wollte zunächst beschwichtigen und teilte am 18. Juli mit, dass die Schwazer im Unrecht seien, wenn sie ihm vorgeworfen haben, dass er mutwillig dies gute Werk verhindern wolle, denn er habe nur im Auftrage des Bischofs gehandelt. Das aufregende Mandat würde auch sogleich zurückgenommen, sobald er Kenntnis darüber erlange, dass Papst und Bischof den Klosterbau gestattet haben. Diese Erklärung wurde ignoriert, und die Betroffenen nahmen erst wieder die Feder zur Hand, und diesmal eine ziemlich spitze, als bald darauf eine zweite Strafandrohung (am 22. Juli) eintraf. Es ist des Kaisers Wille, dass dies Kloster erbaut werde und was die Bewilligung angehe, so genüge ihnen der Majestät Versprechen, sie zu erwirken. Das war der Standpunkt der Schwazer und sie fügten noch bei, dass, wenn sie „den Bann vermocht hätten, so wäre ungezweifelt Königl. Majestät zuvor als Anschaffer in denselben Bann. Dafür wir aber ganz nicht achten“. Alsogleich antwortete Rockenbach mit einer auf schärferen Ton gestimmten Aufforderung zur Einstellung des Baues, widrigenfalls mit der Strafandrohung nun Ernst gemacht würde. Auch dies machte auf die Gewerksherrn, Pfleger, Bergrichter und die ganze Gemeinde keinen Eindruck. Man hatte nur eine Befürchtung, die zu bedenken gab, ob sich nicht doch der Kaiser umstimmen ließ und seine Entschließung vorübergehend oder ganz zurücknehme. Deshalb war schon vor einiger Zeit eine neuerliche Eingabe gemacht worden, die Paul von Liechtenstein persönlich dem Regenten in Konstanz vorlegte. Am Jakobitag berichtet nun der Landmarschall von Konstanz aus über den Erfolg dieser Intervention: „Ich hab euer Schreiben vernommen belangend den Pau des Closters zu Schwatz und hab solches an Ir Künigl. Majestät gebracht. Also sagt Ir Künigl. Majestät, sie lass bei der Verwilligung bleiben. Und obschon dawider bei K. Majestät pediert wurde, so will sein Maij. dieselb Bewilligung nit abstellen, sondern was sein hinfür Fürderung khundt thun, damit der Pau für sich geh, das sein seine Majestät willig.“ Auch Kammerpräsident Meringer in Innsbruck, dem Liechtenstein diesen Entscheid des Kaisers mitgeteilt hatte, beeilte sich, am „anderen tag Augusti anno Dei septimo“ Herrn Vichhauser davon wissen zu lassen.

Der um das Zustandekommen des Klosters eifrig besorgte Verwalter der Tänzl hielt die Ordensvorstehung, welche inzwischen ihre Bereitwilligkeit zur Übernahme des neuen Konvents offiziell erklärt hatte, über den Verlauf der Ereignisse ständig auf dem Laufenden. Es ist bezeichnend für die damalige Situation, wenn wir in einem solchen Berichte, de dato 21. Juli, lesen: „Wir arbeiten noch täglich an dem Closter wider alle verpot der Kirchen.“ Diesen Brief überbrachte der Sohn Vichhausers, der in Wien studierte, persönlich dem P. Christoph und war überdies vom Vater beauftragt worden, mündlich noch nähere Einzelheiten über die letzten Vorkommnisse in Schwaz zu erzählen.

In der Auseinandersetzung der Herrn von Schwaz mit der bischöflichen Behörde hatte die Ordensvorstehung bisher eine zuwartende Stellung eingenommen. Ende Juli aber entschloss sich der Provinzvikar, P. Christoph, von Wien wieder nach Tirol zu kommen, um persönlich an der Entwirrung der ganzen Sache mitzuhelfen. Wann er hier eingetroffen ist, wissen wir allerdings nicht, es dürfte dies erst anfangs September gewesen sein.

Am 30. August 1507 wurde die Schenkungsurkunde ausgestellt, kraft welcher Hans Fieger d. Ä. zu Friedberg in eigenem, sowie im Namen seiner Brüder und Erben den von Andrä Stolbrock erworbenen Grund für das Gotteshaus und Kloster der Franziskaner in Schwaz schenkte. Am selben Tage, so verzeichnet das Raitbuch des Klosters: „hat der edl und vest Feyt Jakob Tänzl und Hans Stöckl, derzeit Pfleger zu Freunspurg, den Erstain (Grundstein) gelegt“. Von einer Anwesenheit P. Christophs bei dieser Grundsteinlegung ist nichts bekannt, aber in einem Briefe, der in Innsbruck am 6. September geschrieben wurde, drückt er seine Freude darüber aus, dass so fleißig gearbeitet werde, und ersucht, man möge darauf bedacht sein, dass bis zum Winter die hölzernen Stuben und Kammern fertig werden für die Brüder, die er nach Schwaz beordern wolle. Das klingt recht zuversichtlich, und P. Christoph mag Grund dafür gehabt haben, anzunehmen, dass nunmehr die größten Schwierigkeiten überwunden sind. Er konnte ja in Innsbruck dieser Tage erfahren, dass zwischen der Regierung und St. Georgenberg schon aussichtsreiche Verhandlungen geführt werden und das Stift bereit sei, der Errichtung des neuen Klosters zuzustimmen. Ebenso weiß P. Christoph, dass der Landmarschall von seinem kaiserlichen Herrn eine spezielle Vollmacht erhielt, mit Brixen zu verhandeln. Da kam eine neue, unangenehme Überraschung. Eine nochmalige, schon am 4. September von Rockenbach unterzeichnete Aufforderung zur Einstellung des Baues traf ein, die im Falle der Nichtbeachtung die Verhängung des angedrohten Kirchenbannes zur Folge haben sollte. Zugleich werden die Mitglieder des Bauausschusses, einschließlich des Pflegers, Bergrichters und auch des „Christophorus Maurer“ (das ist der Erbauer des Klosters und der Kirche, Christoph Reicharter) vor das kirchliche Gericht nach Brixen zitiert. Eine Einsprache des Provinzoberen dagegen blieb erfolglos oder war vielleicht schon gegenstandslos geworden. In seiner Antwort darauf bestand der Generalvikar zwar auf seinem früher dargelegten Rechtsstandpunkt, aber es wurde in der Folge weder über einen Schwazer der Bann ausgesprochen, noch hören wir etwas davon, dass die Beschuldigten zur Verantwortung nach Brixen gereist wären. Über die rasche günstige Wendung, die der Konflikt nunmehr genommen hat, gibt uns ein kaiserliches Dekret vom 18. September die Erklärung. Der Abt von St. Georgenberg, so heißt es darin, hat mit



Grundstein des Klosters, 1507

seinem Konvente sich zustimmend zur Errichtung des Ordenshauses in Schwaz ausgesprochen. So verfügt denn die Königl. Majestät, dass eine Abordnung, bestehend aus dem zur Zeit am Kaiserhofe anwesenden Franziskaner P. Johannes<sup>2</sup>, weiland Bischof zu Grosswardein, dem Gesandten Johann Kaspar von Laubenberg, Dr. Göstner, Johann Fieger und Pfleger Stöckl, in seinem Namen den Gründungsakt des Franziskanerklosters zu Schwaz vollziehe und Grund und Haus dem Provinzoberen übergebe. Diese Übergabe geschah in feierlichster Weise. Der kaiserliche Notar Conradus Ostermann hat sie uns in einem ausführlichen Protokoll beschrieben: Am 26. September 1507 erschienen im Markte Schwaz Conradus, der Abt von St. Georgenberg mit seinem Prior und Stiftskustos, ebenfalls Abt Leonhard von Wilten, Pfarrer Peürl von Vomp samt seinen Kooperatoren zu Schwaz und der anderen Priesterschaft. Nach einem sollemnen Hochamte zogen die Geistlichen, die Prälaten im großen Ornat, mit dem Heiligtum, Lichtern, Kreuz und Fahnen von der Pfarrkirche aus, begleitet vom Kirchenchor, Schulmeister und Schülern und einer großen Schar Volkes mitsamt Herrn Pfleger, Landrichter

und anderen Herren daselbst zu Schwaz. Auch die vorhin genannten Mitglieder der kaiserlichen Deputation hatten sich dem Zuge angeschlossen. P. Christoph aber und die anderen seiner Brüder Francisci Ordens reichten sich, das Crucifix vorantragend, beim Hause der Gebrüder Tänzl, wo sie wohnten, in die Prozession ein, die nun unter lauten Gesängen zum sogenannten Fronanger hinauf zog, allwo man schon angefangen hatte, die Grundfeste für das Kloster zu errichten. Dort war ein Altar vorbereitet, auf dem man das Heiligtum niederstellte, während die Geistlichkeit und Herrschaften auf der für sie erbauten Tribüne Platz nahmen. Zuerst bestieg Johannes Kern, der Landgerichtsschreiber von Schwaz den Predigtstuhl und verlas ein Mandat der königlichen Majestät „zutreffend bemeltes Closter ohn alle Irrung und Eintrag pauen zu lassen und nit dawider zu sein in kainerlai weis, wie auch anderwärts seine kunigliche Majestät wollen zubringen vom Papst und Bischof Verwilligung Inhalts desselben Mandats“. In Anwesenheit des Vikars von Thaur als Notar des Brixner Bistums wurde vom Delegaten des Kaisers nunmehr dem P. Christoph Grund und Kloster übergeben. Angesichts der ganzen Versammlung erklärte anjetzo

Prior Baumgartner in Namen des Abtes und Konventes, dass St. Georgenberg keine Einwendungen mehr gegen dies neue Kloster erhebe. Nach Absingen des Te Deum zog die große Prozession mit dem Heiligtume wieder in die Pfarrkirche zurück. Nur P. Christoph blieb mit seinen Brüdern auf dem Anger und feierte dort am Altare die heilige Messe. „Zeugen dieses Aktes“, so schließt das Protokoll, „sind gewesen der Erwürdige und Christlich in Gott Abt Leonhart zu Wilden sambt seines Convents Herrn, Herr Hansen Reiff, Notaren zu Schwaz, Mathias Weiß von Presslau, Lateinisch Schulmeister zu Schwaz, Meister Bärtl Hainfeld von Ehing, Conrad Waßmair, Erzknapp und Wolfgang Ahorn, Baccalarius zu Schwaz, Prelaten, Priester und Cleri und Laien Brixner, Freising und Preßler Bisthumb.“

Der Bau ging nun rasch vorwärts, so dass „am 23. November 1507 Jar sein die würdigen Vätter in das Closter eingezogen und haben alhie angefangen ir Regl zu halten und daselbs ze wonen. Gott sey Lob!“ (Raitbuch des Klosters). Es waren natürlich nur einige Stuben und Kammern, die bis dahin fertig gestellt werden konnten, während der weitere Ausbau noch einige Jahre in Anspruch nahm und nicht wenig Sorgen bereitete. P. Christoph selbst hatte sich um alles mögliche zu kümmern, „um Holz und Läden, die wol trocken sein, soll man schauen, zu pöden und um pfosten für türen und tächern“, schreibt er einmal. Dann lag ihm sehr daran, dass es bald so weit sei, „dass die prüder ze chor kommen möchten, dass man seh, was unser gottsdienst sei“. Pergament muss er kaufen lassen, „zu fertigen daraus einen psalter und Antiphonar und er hoff zu den pfingsten (1508) solle sie baide perait sein“. Im Dezember 1507 aber haben bereits einige Patres für ständig im Kloster Aufenthalt genommen, denn er bittet die Herrn in Schwaz auch: „nachdem die fraw Tänzlin, unser getreueste mueter die müh auf sich genommen, den prüdere ze kochen den winter hinein, geflissen ze sain, dass nit alles sorgen auf sie geh“. Für die nächste Fastenzeit, so verspricht P. Christoph in seinem Brief aus Wien am 2. Dezember 1507, habe er im Sinn, einen „prueder Koch hinauf ze schicken gen Swatz, damit wir nit also dy fraw und euch beschweren“.

Inzwischen war von Maximilian I. am 18. Oktober 1507 in Innsbruck ein zweiter Stiftungsbrief ausgestellt worden, der als eigentliche Gründungsurkunde angesehen werden muss, weil hierin auch die Lösung der bisher schwebenden Rechtsfragen dokumentiert wird. Der Kaiser erwähnt, dass nunmehr Papst Julius II. wie auch der Diözesanbischof ihre Zustimmung zur Errichtung des Klosters und der Kirche gegeben haben. Mit St. Georgenberg hat er, ebenso wie mit der Pfarre Vomp, zufriedenstellende Abmachungen getroffen und deren Gerechtsame aufs neue bestätigt. Der Grundkauf und die Schenkung Fiegers wird sanktioniert und der Ausbau des Ordenshauses und Gotteshauses in Schwaz, so wird

dekretiert, soll ohne weitere Verzögerung und Behinderung fortgeführt und vollendet werden. Nochmals versichert Maximilian I. das besagte Kloster seiner besonderen Fürsorge, Wahrung seiner Rechte, wie sie schon im Briefe vom 1. Juni ausgesprochen wurden, und seines besonderen Schutzes. Dieses kaiserlichen Wohlwollens hat sich das Franziskanerkloster immer erfreuen können. Der Kaiser gewährte als Bauhilfe eine Wechselbefreiung für den Erlös des Silbers, das aus dem gesammelten Erzalmoosen gewonnen werden konnte. Weil er, von den vielfachen Regierungsgeschäften daran behindert, nicht persönlich „in Angelegenheiten des Gottshauses und Konvents zu Schwaz zu handeln vermag“, so übertrug er jeweilig eigens dazu ernannten Kommissären nicht nur die Obsorge für die Vollendung der Baulichkeiten, sondern auch für „derselbigen Brüder Laibnahrung und anderer Notwendigkeiten“. Kein monumentales Denkmal erinnert in Schwaz an den hohen Gönner. Aber wer durch den am 16. Oktober 1509 eingeweihten Klosterkreuzgang schreitet, der sieht an den Konsolen der Gewölberippen die Wappen der maximilianischen Fürstentümer und Länder. Dies sind stille Zeugen, für den Wissenden aber ein deutlicher Hinweis darauf, was das Franziskanerkloster dem einstigen Beherrscher dieser Gebiete verdankt. Auf den Gemälden und auf den Schlusssteinen der Gewölbe des Kreuzganges lesen wir die Wappenschrift der einstigen Erbauer des Klosters und der im November 1515 konsekrierten Kirche, die Wappenschrift der Fieger, Tänzl, Katzbeck, Stöckl usw., der Zünfte und der Knappenschaft des alten Schwaz. Dabei wird in uns die Erinnerung wach an deren erprobte Freundschaft und Verbundenheit mit den Söhnen des heiligen Franz, eine Verbundenheit, die traditionell geblieben ist und mit anderen auch ein Grund dafür ist, dass dieses Ordenshaus seit seiner Gründung alle Irrungen der Zeit ohne Unterbrechung überdauern konnte.

Anmerkungen: (Rechtschreibung nach Original)

- 1 Bei den von Vichhauser angeführten Johann Greiderer und den von Schrofenstein handelt es sich um Johann Greudner und Christoph von Schrofenstein, den nachmaligen Bischof von Brixen, die in wichtigen Regierungsfragen vom Kaiser als Räte beigezogen wurden (vd. Jos. Egger, Geschichte Tirols, II. Bd. 49)
- 2 P. Johannes [Filipec] de Donis hat 1492 auf sein Bistum resigniert und trat in den Orden des heiligen Franz ein. Als Gesandter des Königs von Ungarn weilte er damals gerade am Hofe Kaiser Maximilians (vd. Eubel, Hierarchia catholica, II. 288).

Literatur:

1. Tinkhauser, Top.-hist. Beschreibung der Diözese Brixen, 1879, II, 556.
2. Archiv. Brix. L. 14, Nr. 11, D.
3. Chronik der Abtei St. Georgenberg und Fiecht von einem Mitglied dieser Abtei, Innsbruck 1874, S. 340.  
Zur Geschichte des Franziskanerklosters in Schwaz: P. Vigilius Greiderer, Chronica Prov. S. Leopoldi Tyrolensis. Edit. 2. Ad Claras Aquas 1894, pag. 104 ssq., wo auch die Bulle Sixtus IV. abgedruckt ist. P. Placidus Herzog, Cosmographia Austriaco-Franciscana, Coloniae Agrippinae, 1740, I. 67.

## Quellen:

Ältestes Totenverzeichnis der österr. Franziskanerprovinz, Prov.-Archiv in Wien; Stiftungsbriefe Maximilian 1. (Originale): Prov.-Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz; Originale der Briefe P. Christophs, andere verwertete Dokumente im Original oder Abschriften: Konventsarchiv des Klosters Schwaz und „Protocollum seu Chronicon FF. Minorum de Observantia Conventus Suacensis Prov. Tirolensis, concinnatum et conscriptum per A. R. P. Bernardinum Lakhnerum anno 1626“.



Konventsiegel, 17. Jh.



Konventsiegel, 1734



Konventsiegel, 1628



Konventsiegel um 1510

# Aus der Chronik der 450 Jahre

*Vortrag von P. Bonifaz Madersbacher OFM  
mit Anmerkungen von P. Christian Tschiderer OFM*

(Vortrag von P. Bonifaz Madersbacher zum Schwazer Klosterjubiläum am 6. Oktober 1957 im Mariensaal des Klosters Schwaz)

Da über die Anfänge des Klosters bereits in einem anderen Artikel dieses Heftes berichtet wird, kann auf den ersten Teil des Vortrages verzichtet werden.

Der stürmische Eifer der Schwazer, der – man kann das ruhig sagen – fast übers Ziel geschossen und die alten Rechte von Georgenberg und Brixen zu wenig beachtet hatte, und die von diesen Seiten prompt erfolgte Reaktion haben die Sache schnell ins Rollen gebracht, einer allseits genehmen Lösung zugeführt und Kloster und Kirche festgefügt unters Dach gebracht, bevor der Sturm der Reformation niederprasselte.

Schon die nächsten Jahre sollten die Bedeutung dieser Tatsache kundtun. Wie bekannt, wurde die Pfarrkirche in ihrer heutigen Gestalt im Jahre 1502 geweiht. 1517 setzte der Absamer Kupferschmied Christian Kofler als Krönung des gewaltigen Bauwerkes den herrlichen kupfernen Helm auf den 72 m hohen Turm. Somit stand dieses Gotteshaus fertig da; kein Erzbischof hätte sich seiner als Domkirche schämen müssen. Aber diese Kirche hatte nicht einmal einen Pfarrer, sie war bloß eine Filialkirche von Vomp. Wohl versahen ein Frühmesser und einige Bruderschaftskapläne die Kirche, aber mehr denn je hätte Schwaz jetzt einen selbständigen Pfarrherrn gebraucht, denn gerade anno 1517 schlug Luther seine Thesen an die Schlosskirche von Wittenberg. Das waren Hammerschläge, die auch in Schwaz, zumal bei den Knappen, aber auch bei manchem anderen Bürger, ein lebhaftes Echo weckten. Die Tatsache, dass das große Schwaz mit seiner stets wachsenden Knappenbevölkerung erst 128 Jahre nach Ausbruch der Reformation, also erst im Jahre 1645, eine eigene Pfarrei wurde, hätte sehr bedenklich werden können, wenn nicht die Schwazer selber bereits vor Ausbruch der Reformation in richtiger Erkenntnis der seelsorglichen Lücke das Kloster gegründet hätten. In den Wirren der Reformation wirkte sich diese Tat nun erst recht aus.

Erstens einmal blieb das Kloster als solches immerdar ein fester Hort des alten Väterglaubens. Das war damals, da herrliche Stifte und große Klosterverbände sich als zu schwach erwiesen, dem Luthertum Widerstand zu leisten, gar keine Selbstverständlichkeit. Das Schwazer Kloster, in dem eifrige Obere streng über die Bewahrung des alten Glaubens wachten und etwaige lutherische Freiheitsgelüste einzelner im Keime erstickten, blieb aber

nicht nur selbst treu katholisch, sondern sorgte auch dafür, dass das von ihm betreute Augustinerinnenkloster St. Martin bei Schwaz auf der Höhe blieb. Dann aber galt es, mit allem Ernst und mit aller Entschiedenheit das Volk von Schwaz aufzuklären und von Kanzel und Beichtstuhl aus den Kampf gegen die neue Irrlehre aufzunehmen. Dieser mutigen Tätigkeit der von den Schwazern mit so großer Mühe hier angesiedelten und vom Volke geachteten und geliebten Söhne des heiligen Franz, auf deren Wort das Volk hörte, ist es wohl zu verdanken, dass es in Schwaz nie zu einem eigentlichen Massenabfall zum Luthertum kam, wenn auch ziemlich einige Knappen, aber auch Schwazer Bürger sehr zur neuen Lehre hinneigten und zu ihr abfielen.

Als 1522 in Hall der abgefallene Dominikaner Dr. Jakob Strauß aus Horb am Neckar die neue Lehre predigte und sich beinahe der ganze Rat von Hall hinter ihn stellte, ja sogar der Pfarrprediger von Hall, Dr. Seligmann, dem Irrlehrer die Pfarrkanzel zur Verfügung stellte, da waren es sofort die Franziskaner aus Schwaz, besonders P. Michael von Bruneck, die ganz energisch gegen Strauß auftraten. In Schwaz selbst predigte unser P. Christoph von Baden, ehemals Universitätsprofessor zu Wien, später Provinzial (1540 an der Pflege der Pestkranken gestorben) in der Liebfrauenkirche von 1522 bis 1527 gegen die lutherische Irrlehre mit so großem Erfolg, dass sein Wirken sogar in die Schwazer Volkssage vom lutherischen Knappen, den der Teufel aufs Staner Joch verfrucht, eingegangen ist. Lokale Statuten aus dem Jahre 1522 für den Dritten Orden in Schwaz, dessen Gemeinde seit 1518 hier besteht, warnen bereits vor der Lutherischen Irrlehre. Ebenso steht einwandfrei fest, dass die Schwazer Franziskaner in der von ihnen im Jahre 1512 gegründeten Sieben-Schmerzen-Bruderschaft eine religiöse Gemeinschaft betreuten, die gerade im Kampf um den alten Glauben von größter Bedeutung war.

Ist auch ein Großteil der Wirksamkeit der Schwazer Franziskaner in den Wirren der Reformation nicht aufgezeichnet, da aus den ersten Jahrzehnten des Klosters eine Chronik fehlt, so spricht sehr deutlich von ihrem Wirken, ihrer eindeutigen katholischen Haltung in dieser verwirrten Zeit und ihren Erfolgen die Tatsache, dass das Totenbuch der österreichischen Provinz vom Gründungsjahr des Klosters Schwaz 1507 bis zum Jahre seiner Übernahme in die neu gegründete Tiroler Provinz 1580, also gerade für die härteste Protestantenzzeit, die Namen von rund dreißig Franziskanern führt, die aus

N. 2. Archiv des Franziskanerklosters Schwarz

Lade IV-12

Das Leutlich Bekennen

Ps. 119.

Ich will von deinem Zeugnis sein  
für die Könige!

Und Stämme mich nicht!

M. D. XXX.

Luthersche Glaubens bekantnis.

ad R. 24. fase. 1.

Schwaz gebürtig sind; somit konnte es in Schwaz auch in dieser Zeit religiös nicht gerade ganz schlecht gestanden sein. Eine Anerkennung dieses Wirkens war der Befehl Erzherzog Ferdinands von Tirol, der den Schwazer Franziskanern, als erstem P. Guardian Gabriel Raber, die Predigten in der Schwazer Hauptkirche übertrug. Das geschah 1582, im selben Jahr, da die Fugger die neue Marktuhr an der Pfarrfassade stifteten. Beide, der Pfarrprediger und die Uhr rufen seitdem zu den Schwazern: die Marktuhr freilich mit einiger Unterbrechung – die Reihe der Pfarrprediger aber ist bis heute ungebrochen, da P. Pax Leitner als 84. in dieser Reihe steht und mit seinen mehr als tausend Predigten in 25 Jahren bis jetzt nur von P. Bartholomäus Unterladstätter übertroffen wird, der 28 Jahre lang die Pfarrkanzel versah. P. Gabriel konnte 1582, als er die Kanzel der Hauptkirche bestieg, gegen verschiedene Einwände vorbringen: „Ich will niemandem mit meiner Predigt ein Recht verkürzen, weiß aber nicht, wie es stünd zu Schwaz mit der katholischen Religion, wäre vielleicht längst von hier verbannt, wenn nicht unsere Patres hier als treue Wachhunde gegen die eindringenden Wölfe gebellt hätten.“

Von der Zeit bald nach 1600 an sind wir über unser Kloster besser orientiert, weil wir seit damals eine ordentliche Chronik haben. Gleich der erste Chronikschreiber interessiert uns schon: P. Bernardin Lackner, Guardian und Pfarrprediger zu Schwaz. Er, ehemals Rechtsgelehrter und Geheimer Rat am bayrischen Hof zu München, war bereits 10 Jahre verheiratet und Vater von sechs Kindern, von denen ihm fünf in jungen Jahren vom Tod entrissen wurden; er trat mit Einverständnis seiner Gemahlin, die in ein bayrisches Frauenkloster ging, in unser Kloster ein und kam hier gerade recht, den von schwerer Seuche heimgesuchten Schwazern ein Tröster und Helfer zu sein. In dieser Zeit, da die Pest Tausende zu Schwaz dahinraffte, wurde – wohl auf Initiative Pater Bernardins – 1626 für den Advent das vierzigstündige Gebet eingeführt, das von 1627 an bis heute zu Weihnachten gehalten wird. Eines aber besteht heute nicht mehr, nämlich die straffe, von katholischen Männern getragene Gebetsordnung jener Jahre inmitten des Dreißigjährigen Krieges, umdroht von der Pest, ein Beispiel der Glaubenskraft unserer Vorfahren.

Hier die Ordnung der Anbetungsstunden:

- 6 – 7 Bergwerksgesellschaft
- 7 – 8 alle Obrigkeiten und Beamten
- 8 – 9 Predigt
- 9 – 10 Wirte, Weinschenken, Metzger, Weiß- und Rotgerber, Bauern, Bader und Barbierer
- 10 – 11 Schuster, Schneider, Tuchscherer, Kürschner, Weber, Seiler, Hafner, Gürtler und Bierbräu

- 11 – 12 Handels- und Gewerbsleute  
Zinngießer und Rädermacher
- 12 – 13 Huf-, Messer- und Kupferschmiede,  
Zinngießer und Rädermacher
- 13 – 14 Müller und Bäcker
- 14 – 15 Tischler, Maler, Schlosser Glaser  
und Büchsenmacher
- 15 – 16 Lateinschul- und Deutschschulhalter mit samt  
ihren Schülern
- 16 - 17 Zimmerleute, Maurer und Tagwerker

Neben obgenannten Herren sollen ihre Hausfrauen, Söhne und Töchter, Knechte, Gesellen und Mägde erscheinen. Noch eine andere Tatsache aus dieser Zeit beweist, dass unser Volk wieder ganz im katholischen Glauben gefestigt war, dass nunmehr nämlich wieder in steigendem Maße junge Leute in den Orden eintraten. Im Kloster Schwaz war dieser religiöse Pulsschlag der Zeit besonders spürbar, da es von allem Anfang an, von jenem Tag, da das Raitbuch 1508 anlässlich der Grundsteinlegung der Klosterkirche meldet: „Es hat auf dato Peter Straßers Sun den heiligen Orden angenommen“, immer oder mindestens sehr häufig Noviziats- und oft auch Studienkloster war. Es mag vielleicht interessieren, wie stark die Besetzung des Klosters in den verschiedenen Zeiten war. Sobald das Kloster einmal fertig ausgebaut dastand, waren es zwanzig bis dreißig, die hier wohnten und wirkten. Als bald nachher wegen des schwindenden Bergsegens in Schwaz Notzeiten kamen und auch in den darauffolgenden Jahrzehnten der Pest, also ungefähr von 1550 bis 1640 lebten nur 12 bis 15 Brüder im Schwazer Kloster. Von 1640 an steigt die Zahl rasch, da alljährlich 10 bis 15 Novizen eintraten. 1715 konnte man überhaupt niemanden aufnehmen, da unser Kloster und alle Tiroler Franziskanerklöster überfüllt waren, obwohl sich gerade in diesem Jahre nicht weniger als 53 junge Leute als Klerikerkandidaten und 26 als Laienbrüderkandidaten gemeldet hatten. Wegen des starken Zustromes erbaute man 1736 in Schwaz einen neuen Novizentrakt. Da man gerade das Jahr zuvor bei der Barockisierung der Kirche die steinernen gotischen Gewölberippen herabgeschlagen hatte, konnte man sie jetzt in die Noviziatswände verbauen. Als nun dieser Trakt, der wegen der Winzigkeit seiner Zellen und Gänge bei unseren älteren Mitbrüdern unter dem Namen Katakomben bekannt ist, anfangs der Zwanzigerjahre des 20. Jhs. beim Bau des neuen, großen Studienhauses zum Teil abgerissen wurde, verbaute man die nun wieder zutage getretenen gotischen Rippen in die Kellerstiege des Neubaus. Welch ein Abstieg von der Höhe der wehrauchumfluteten Kirchendecke in die Enge und Finsternis einer Kellerstiege!

Kehren wir jedoch zurück ins Jahr 1736. Schon bald kam die Zeit, da der Orden nicht mehr besorgt zu sein

brauchte, die vielen Novizen unterzubringen. Mit geradezu beängstigender Gewissenhaftigkeit nahm Vater Staat, der aufgeklärte Staat eines zwar edel denkenden Kaisers Josef II., aber seiner weniger edel denkenden freimaurerischen Beamten, diese Sorge auf sich. Es folgte nun Gesetz auf Gesetz, die alle miteinander das Klosterleben abwürgen und zu einem baldigen Tod verurteilen sollten. Nur die Tatsache, dass unsere Patres eifrig in der Seelsorge mithalfen, von den Jahren der Gründung an, die Krankenseelsorge in Schwaz ausübten, seit 1582 den Pfarrprediger und seit 1759 einen zweiten Prediger für die Festtage und die Fastenzeit für die Pfarre stellten, beinahe ständig einige Patres in den Pfarren des Unterlandes und an Sonn- und Feiertagen alle verfügbaren Mitbrüder in der Seelsorge für die Aushilfe einsetzten, rettete das Schwazer Kloster vor der Aufhebung. Andererseits fürchtete man beim Gubernium auch das Volk und ging deshalb in Schwaz behutsam vor. Etwas Schönes haben sogar diese damaligen Gesetze verursacht, nämlich unseren schönen Klosterfriedhof im Schatten der herrlichen Linden. Da ein kaiserliches Edikt die Gruftbegräbnisse verboten hatte, wurden zunächst 24 unserer Mitbrüder im Schwazer Pfarrfriedhof bestattet, von 1802 an jedoch der neu angelegte Klosterfriedhof in Verwendung genommen, in dem bald, nämlich 1808, einer der größten Männer Tirols von damals, P. Herkulan Oberrauch, seine letzte Ruhe fand. Bis zum heutigen Tag sind in Schwaz 298 Franziskaner gestorben.

Die Wiener Regierung hätte eigentlich Besseres zu tun gehabt als Klöster aufzuheben und den gläubigen Sinn des Volkes zu beleidigen, denn schon bald war sie angewiesen auf die Treue dieses Volkes, als die siegreichen Armeen der Französischen Revolution gegen die kaiserlichen Erblande vorstießen. Das Jahr 1796/97 zeigte zum ersten Mal nach der Tiroler Völkserhebung von 1703 wieder Tirols Heldenkraft im tapferen Streit gegen die Franzosen. Beim allgemeinen Landsturmaufgebot wählte die Schwazer Landsturmkompanie unseren P. Simeon Pul, zu ihrem Hauptmann. Er war damals Kaplan von St. Martin, das vorübergehend zur Pfarre erhoben worden war. P. Simeon, gebürtig aus Fendels im Oberland, hatte bereits als Student bei den kaiserlichen Feldjägern gedient und mit Auszeichnung den siebenjährigen Krieg gegen Preußen mitgemacht und dabei auch große Kriegserfahrung gesammelt. Somit wussten sich die Schwazer mit Recht keinen besseren Hauptmann als ihn, der zu den bedeutendsten Geistlichen der Erhebung Tirols in den Freiheitskriegen zählt; im Jahre 1809 war er Feldpater Josef Speckbachers geworden. 1823 starb er in unserem Kloster zu Hall. In Schwaz haben wir als Erinnerungszeichen an den schneidigen Hauptmann von 1796/97 und tapferen Feldpater von 1809 eine Bildsäule mit P. Simeons Bildnis vor der Kirche in St. Martin.

Nur ganz kurz erwähnt, da fast allgemein bekannt, sei die furchtbare Katastrophe, die 1809 über Schwaz hereinbrach. Drei Tage lang raubten, verwüsteten und brandschatzten die mit Napoleon verbündeten Bayern in Schwaz. Am 15. Mai schob sich gegen Abend eine einzige Feuersfront, vom Lendbräu bis zum Lahnbach reichend, marktaufwärts. Von den Höhen am Freundsberg mussten die Schwazer ohnmächtig der grausigen Vernichtung ihrer Habe zusehen. Um 9 Uhr abends hielten es unsere Mitbrüder im Kloster nicht mehr aus und flohen über die Gartenmauer gegen die bewaldeten Höhen. Das Allerheiligste hatte man in der Freundsberger Schlosskirche geborgen. Um Mitternacht sahen sie, wie die Feuersfront knapp vor der Klosterkirche lag. Schon fingen die prächtigen alten Linden Feuer und im nächsten Augenblick musste das Schindeldach der Kirche in Flammen aufgehen. Wirklich im allerletzten Moment drehte sich aber der Wind und trieb das Feuermeer zurück. Diese wunderbare Rettung schrieb man dem heiligen Ordensvater Franziskus, dem hl. Antonius und dem heiligmäßigen P. Herkulan Oberrauch zu, der ja gerade im Jahre vorher im Schwazer Klosterfriedhof zur letzten Ruhe bestattet worden war. Im Kloster fanden nun Scharen von obdachlos gewordenen Schwazern dichtgedrängt für längere oder kürzere Zeit Unterkunft. Freilich, den bereits in der Barockzeit misshandelten Fresken des Kreuzganges, der nun als Massenküche dienen musste, wurde durch diese Verwendung ernster Schaden zugefügt.

Die Tage der Bayernherrschaft, in denen besonders ein Gutachten des Dekans von Fügen über die Seelsorgtätigkeit der Schwazer Franziskaner das Kloster vor der drohenden Aufhebung rettete, gingen vorüber, und mit der milden Herrschaft Kaiser Franz I. kamen auch für die Klöster wieder bessere Zeiten. Frei und unbehindert von der Staatsgewalt durften nun wieder alle, die ins Kloster gehen wollten, aufgenommen werden. Und es kamen – Gott sei Dank – bald viele, sodass die Lücken wieder aufgefüllt werden konnten. Auch der Zwang, den Ordensnachwuchs in den aufgeklärten Generalseminarien erziehen zu müssen, hörte auf, und das Kloster Schwaz wurde nun wieder, wie schon so oft, eines der Studienklöster der Ordensprovinz.

Da Schwaz eine Tabakstadt ist und gerade der Tabakfabrik den Anfang des wirtschaftlichen Wiederaufstieges zu verdanken hat nach härtesten Tagen des Niederganges, verursacht durch Aufhören des Bergsegens und die Katastrophe von 1809, sei hier auch eine Tabakhistorie berichtet: Zur Zeit Josefs II. wurde bekanntlich die Österreichische Tabakregie ins Leben gerufen. Dadurch wurde in steigendem Maße der private Tabakanbau gedrosselt, und auch die Franziskaner und Kapuziner wurden betroffen, die seit langer Zeit nach eigenen

bewährten Rezepten sich den geliebten Schnupftabak selber bereiteten. Damit daraus keine Härte werde, bekamen nun im Jahre 1828 die Mitglieder der Tiroler Franziskaner – und Kapuzinerklöster zunächst um billigen Preis und bald darauf umsonst monatlich ein gewisses Quantum Nasenpulver geliefert. Diese Verordnung blieb bis zum glorreichen Jahre 1938 in Kraft. Dies nur so nebenbei.

Zum Beweis, dass die Franziskaner von damals andere Sorgen als ihren Schnupftabak hatten, sei auf die Tatsache verwiesen, dass das Schwazer Kloster im Jahre 1831, als die Choleraepidemie in den Ländern der Monarchie furchtbar zu wüten begann, freiwillig zur alten, von Josef II. abgeschafften Übung des Nachtchores zurückkehrten und ihr jahrzehntelang treu blieben. Dieses Beispiel bewog auch die Klöster Reutte und Salzburg zum nächtlichen Chorgebet, während es dem Provinzial nicht gelang, die Franziskaner in Bozen dazubringen. 1856 führten die Schwazer Patres in Schwaz die Maiandacht ein, die sich bis heute in den beiden großen Kirchen und in mehreren kleinen Kapellen großer Beliebtheit erfreut. Nur noch wenige Schwazer wissen auch darüber Bescheid, dass bald darauf unser P. Eduard von Guggenberg sich als erster um das Schwazer Gesellenhaus annahm, es überhaupt plante, den Bauplan selber entwarf, die Mittel zum Bau zusammenbrachte und den Bau leitete.

Über das gegenwärtige Jahrhundert nur ein paar Notizen. P. Chrysolog Bartl, gestorben 1934 muss genannt werden, der wie ein Heiliger hier gelebt, gewirkt und gebetet hat und den Kranken ein Engel des Trostes war. Nicht vergessen sei auch die treue Mithilfe der Schwazer bei der letzten Kirchenrenovierung anno 1937 unter dem Guardian P. Peter Maier. Mit Dank erwähnt sei die treue und feste Haltung der Schwazer Bevölkerung und ihres Bürgermeisters (Dr. Hans Ebenbichler, Anmerkung der Redaktion) in den sehr kritischen Tagen von 1938. Diese Haltung war wie eine Schutzmauer um das Kloster. Gott möge es allen lohnen!

Auf eine Bedeutung des Schwazer Klosters muss unbedingt noch hingewiesen werden. War es schon öfter seit seinem Bestehen Stätte des theologischen Studiums für die jungen Mitbrüder, so hat es seit dem Bau des großen Studienhauses im Jahre 1925 erhöhte Bedeutung gewonnen als theologische Lehranstalt nicht nur der Tiroler Franziskaner, sondern auch für Kleriker aus den Ländern der ehemaligen Monarchie, ja sogar aus Litauen, sodass in den Dreißigerjahren meist zwischen 40 und 50 Theologen hier waren und das Kloster somit einen Höchststand von 90 Insassen erreichte. So kommt es, dass an vielen Orten der Welt, in Europa und in Übersee, Mitbrüder in Liebe und Dankbarkeit an Schwaz denken.

## Die Jahre von 1957 – 2007

Als P. Bonifaz im Jahre 1957 diesen Festvortrag zum 450 – Jahr- Jubiläum hielt, war die kirchliche Welt – wenigstens nach außen hin – noch festgefügt und in Ordnung. Wenige Jahre nachher begann das 2. Vatikanische Konzil, und mit ihm kamen so viele Veränderungen und Neuerungen, die nicht nur in der katholischen Kirche sondern auch innerhalb des Klosters ungeahnte Auswirkungen hatten. Man kann wohl ohne Übertreibung behaupten, dass es dadurch innerhalb unseres Klosters seit dieser Zeit mehr an Veränderungen gegeben hat als in den 450 Jahren zuvor.

Einige Zahlen mögen das verdeutlichen:  
 1957: 16 Patres – 14 Brüder – 15 Kleriker  
 1982: 8 Patres - 7 Brüder  
 2007: 4 Patres - 5 Brüder

Schon diese „trockenen“ Zahlen zeigen wohl deutlich, was sich sowohl innerhalb des Klosters als auch in der Tätigkeit nach außen hin alles geändert hat.

In der Seelsorge war durch Jahrhunderte die Aushilfstätigkeit in verschiedenen Pfarreien des Zillertals und Unterinntals eine der wichtigsten Aufgaben der Patres. Die „Stecktafel“ des Klosters (auf der der Guardian den jeweiligen Dienstplan bekanntgab) verzeichnet nicht weniger als 28 Pfarreien, in denen die Patres mehr oder weniger regelmäßig an den Sonn- und Feiertagen Aushilfe leisteten. Heute sind diese Aushilfen auf Grund unseres eigenen Personalmangels nicht mehr möglich.

Auch die Tätigkeit des Pfarrpredigers war im Jahre 1968 (nach fast 400 Jahren) zu Ende. Ursache dafür war allerdings weniger die Personalnot der Franziskaner, als viel mehr eine Bestimmung des 2. Vatikanums, die jeden Pfarrer zur Predigt in der eigenen Pfarrkirche verpflichtet.

Auch innerhalb des Klosters ergaben sich – vor allem auf Grund des Mangels an Laienbrüdern – wichtige Veränderungen: 1957 waren es noch 4 Brüder, die in der Küche tätig waren, 3 im Garten und 2 in der Schneiderei; auch die anderen Dienste innerhalb des Klosters wurden selbstverständlich von den Brüdern verrichtet. Heute gibt es für alle diese Dienste (mit Ausnahme des Gärtners) Angestellte – überwiegend weibliche – eine Tatsache, die vor 100 Jahren noch undenkbar gewesen wäre. Dass damit auch neue, finanzielle Belastungen für das Kloster entstanden, auf die man vorher nicht Rücksicht zu nehmen hatte, sei nur nebenbei erwähnt.

Eine wichtige Veränderung innerhalb des Klosters ergab sich in dieser Zeit auch mit der Aufhebung des



*Franziskanerkloster Schwarz mit dem Frauenkloster St. Martin (Ausschnitt aus der Karte der Tiroler Franziskanerprovinz, 1768)*

provinzeigenen Studiums (über Schwarz als Studienkloster siehe den eigenen Artikel in diesem Heft).

Es wäre aber eine zu pessimistische Sicht, wenn man diese Entwicklung die hier angedeutet wird, nur negativ sehen würde. Einige Dinge, die vorher „undenkbar“ gewesen wären, haben sich in dieser Zeit ergeben. Hier sei zunächst vor allem erwähnt, dass seit einigen Jahren zum erstenmal in der Geschichte seit der Gründung ein Bruder als Guardian der Hausobere des Klosters ist. Das ist wohl der beste Beweis für die „Aufwertung“ der Laienbrüder innerhalb des Franziskanerordens. Das Schwazer Kloster war das Erste innerhalb der Tiroler Franziskanerprovinz, in dem man den Mut dazu hatte.

Eine weitere Neuerung, die ebenfalls vorher undenkbar gewesen wäre, ist die Übernahme einer Pfarrei durch das Kloster. Bedingt durch den Priestermangel in der Diözese erklärte sich das Kloster Schwarz 1990 bereit, die Pfarre Pill vom Kloster aus zu betreuen.

Ganz allgemein kann auch noch festgestellt werden, dass sich das Kloster mehr denn je „nach außen“ geöffnet hat. Ein Beispiel dafür sind etwa die „Klostertage“, die seit

1982 in regelmäßigen Abständen abgehalten werden. Die dabei durchgeführten Führungen durch Kirche und Kloster haben wohl einigen hundert Schwazern die Möglichkeit gegeben, das Kloster auch einmal innerhalb der Klausur zu besichtigen.

Gerade diese Klostertage waren und sind als kleiner Dank gedacht für die großartige Mithilfe der Schwazer Bevölkerung bei der in diesen Jahren (1980 – 1992) durchgeführten Renovierung von Kirche und Kloster.

-----

P. Bonifaz schloss 1957 seinen Vortrag mit dem Satz, der hier wiederholt sei:

Von der Stadt Schwarz und ihren Bewohnern möge allezeit jener Segen des hl. Franziskus gelten, den er sterbend über seine Vaterstadt Assisi sprach:

„Gesegnet seist du vom Herrn, denn er hat dich auserwählt, denen eine Wohnstätte zu sein, die ihn in Wahrheit kennen und verherrlichen und seinem Namen die Ehre geben wollen!“

# Aus Schwaz stammende Franziskaner

## von Br. Simon Czerwenka OFM und P. Oliver Ruggenthaler OFM

Im Laufe der Geschichte der Tiroler Franziskanerprovinz sind so manche Schwazer dem Beispiel des Hl. Franziskus von Assisi nachgefolgt. Zwar traten bereits vor der Provinzgründung 1580 mehrere junge Männer dem Orden bei, von ihnen kennen wir jedoch bestenfalls

die Vornamen. Der letzte Schwazer, der den Weg in den Orden gefunden hat und auch geblieben ist, war Frater Markus Luchner, der im Jahr 1949 eintrat. In den letzten 58 Jahren konnte leider kein Sohn unserer Stadt mehr für den Weg des Hl. Franziskus gewonnen werden.

| Titel | Ordensname        | Familiename   | Sterbedatum | Begräbnisort |
|-------|-------------------|---------------|-------------|--------------|
| P.    | Sebastian         | Liechteisen   | 15.10.1609  | Luggau       |
| Fr.   | Kaspar            | May           | 03.12.1609  | Luggau       |
| P.    | Wolfgang          | Bierbräu      | 28.11.1616  | Innsbruck    |
| P.    | Isaak             | Haring        | 07.03.1632  | Freiburg     |
| P.    | Alexius           | Wick          | 24.04.1639  | Innsbruck    |
| Fr.   | Burghard          | Pichler       | 21.05.1653  | Innsbruck    |
| P.    | Anton             | Steigenberger | 19.01.1659  | Bozen        |
| P.    | Richard           | Kindl         | 26.07.1661  | Volders      |
| P.    | Anton             | Lener         | 30.12.1666  | Brixen       |
| P.    | Sixtus            | Angerer       | 31.07.1672  | Innsbruck    |
| P.    | Ludwig von        | Praun         | 17.08.1672  | Innsbruck    |
| P.    | Hieronimus        | Strambacher   | 18.06.1675  | Innsbruck    |
| P.    | Michael           | Graber        | 30.10.1679  | Hall         |
| P.    | Franz Seraph      | Dengg         | 05.04.1685  | Schwaz       |
| P.    | Nikolaus          | Perkhofer     | 21.11.1689  | Schwaz       |
| P.    | Alban             | Schneider     | 25.12.1690  | Reutte       |
| P.    | Justin            | Kaltprunner   | 02.03.1691  | Innsbruck    |
| P.    | Benignus          | Schmuck       | 25.07.1697  | Schwaz       |
| P.    | Edmund            | Seltsam       | 02.03.1699  | Saulgau      |
| Fr.   | Angelus           | Sägenhauser   | 05.03.1702  | Hall         |
| Fr.   | Anastasius        | Saurwein      | 28.11.1702  | Bozen        |
| P.    | Engelhard         | Tschugg       | 01.02.1704  | Schwaz       |
| P.    | Franz Solan       | Lezelter      | 14.06.1704  | Innsbruck    |
| P.    | Agapit            | Söll          | 14.04.1707  | Kaltern      |
| P.    | Felix Maria       | Millauer      | 16.03.1710  | Reutte       |
| Fr.   | Ferdinand         | Michl         | 02.10.1710  | Padua        |
| P.    | Plazidus          | Riedmüller    | 13.01.1712  | Füssen       |
| P.    | Zyprian           | Lechner       | 02.04.1716  | Kaltern      |
| P.    | Franz Seraph      | Lauinger      | 29.09.1721  | Schwaz       |
| P.    | Anselm, Edler von | Trueffer      | 06.12.1721  | Innsbruck    |
| P.    | Gotthard          | Brugger       | 01.08.1723  | Füssen       |
| P.    | Damian            | Rohrmayr      | 26.07.1724  | Hall         |
| P.    | Agapit            | Hacker        | 09.01.1725  | Innsbruck    |
| P.    | Johann Maria      | Kindl         | 04.03.1732  | Innsbruck    |

|     |                  |               |            |           |
|-----|------------------|---------------|------------|-----------|
| P.  | Electus          | Huber         | 05.09.1732 | Horb      |
| P.  | Nikolaus         | Lenardt       | 02.06.1734 | Bozen     |
| Fr. | Isaak            | Raab          | 04.02.1738 | Kaltern   |
| Fr. | Fidelis          | Samer         | 14.02.1738 | Reutte    |
| P.  | Humilis          | Aigentler     | 05.08.1738 | Karlsburg |
| P.  | Angelus          | Tschortsch    | 14.07.1740 | Schwaz    |
| P.  | Jakobon          | Fidelis       | 15.05.1743 | Schwaz    |
| P.  | Donulus          | Holzknecht    | 26.03.1744 | Kaltern   |
| Fr. | Cletus           | Schaller      | 18.12.1744 | Bozen     |
| P.  | Viktor           | Leitgeb       | 29.03.1745 | Innsbruck |
| P.  | Gervas           | Lintner       | 07.01.1747 | Waldsee   |
| P.  | Januar           | Aigentler     | 01.07.1748 | Innichen  |
| P.  | Theophilus       | Perkhofer     | 11.09.1750 | Schwaz    |
| P.  | Polykarp         | Bartl         | 25.01.1752 | Telfs     |
| P.  | Modest           | Faistenauer   | 05.03.1755 | Jerusalem |
| P.  | Anton Ignaz      | Eiberger      | 09.02.1759 | Schwaz    |
| P.  | Hieronymus       | Mayrhofer     | 15.02.1759 | Bozen     |
| P.  | Viktorinus       | Gras          | 16.06.1760 | Hall      |
| Fr. | Joachim          | Dengg         | 30.10.1760 | Hall      |
| P.  | Franz Ignaz      | Eiberger      | 02.06.1765 | Schwaz    |
| Fr. | Franz Xaver      | Seemann       | 30.03.1768 | Innsbruck |
| Fr. | Meinrad          | Thaler        | 28.02.1769 | Hall      |
| Fr. | Evarist          | Wintersteller | 14.02.1770 | Hall      |
| Fr. | Michael          | Stoixner      | 26.07.1772 | Schwaz    |
| Fr. | Damian           | Rumler        | 24.07.1773 | Hall      |
| P.  | Cherubin         | Mayrhofer     | 11.03.1777 | Innsbruck |
| P.  | Evarist          | Wintersteller | 20.05.1779 | Waldsee   |
| P.  | Illuminatus      | Margreiter    | 08.04.1780 | Schwaz    |
| P.  | Konstanz         | Gartner       | 29.09.1780 | Innsbruck |
| P.  | Angelus          | Anzinger      | 29.05.1783 | Telfs     |
| P.  | Lukas            | Specker       | 07.07.1785 | Schwaz    |
| P.  | Rochus           | Fischler      | 23.10.1788 | Lienz     |
| Fr. | Florenz          | Gasteiger     | 20.10.1789 | Reutte    |
| P.  | Paul, von        | Leitner       | 08.10.1794 | Hall      |
| Fr. | Dismas           | Lechner       | 22.01.1795 | Lienz     |
| P.  | Zyriak           | Seltsam       | 01.07.1795 | Bozen     |
| P.  | Barnabas         | Kreuzweger    | 03.10.1796 | Schwaz    |
| P.  | Martin           | Bluem         | 03.11.1798 | Reutte    |
| P.  | Julian           | Aigner        | 26.03.1801 | Bozen     |
| P.  | Johann Kapistran | Margreiter    | 11.07.1805 | Hall      |
| P.  | Daniel           | Baumgartner   | 12.12.1805 | Schwaz    |
| P.  | Kajetan          | Ledermayr     | 12.12.1805 | Lienz     |
| P.  | Protasius        | Traunsteiner  | 17.03.1810 | Schwaz    |
| P.  | Theophilus       | Ennemoser     | 15.11.1813 | Schwaz    |
| P.  | Gordian          | Harter        | 25.11.1814 | Gossensaß |

|     |                    |                 |            |                                |
|-----|--------------------|-----------------|------------|--------------------------------|
| P.  | Norbert            | Sturm           | 08.01.1818 | Reutte                         |
| Fr. | Pantaleon          | Wohlauf         | 23.08.1819 | Schwaz                         |
| P.  | Chrysanth          | Weinseisen      | 25.04.1821 | Lienz                          |
| P.  | Johann Chysostomus | Rumler          | 10.03.1823 | Schwaz                         |
| P.  | Hartmann           | Meßner          | 23.08.1824 | Hall                           |
| P.  | Hartmann           | Unterweger      | 13.09.1826 | Innichen                       |
| P.  | Tobias             | Hizenbichler    | 08.01.1828 | Schwaz                         |
| P.  | Thomas             | Eder            | 04.09.1838 | Lienz                          |
| P.  | Samuel             | Schretl         | 25.02.1840 | Innsbruck                      |
| P.  | Kassian            | Tanzl           | 16.08.1857 | Schwaz                         |
| P.  | Gregor             | Eder            | 26.05.1858 | Bozen                          |
| P.  | Martin             | Huber           | 05.02.1859 | Kaltern                        |
| Fr. | Rochus             | Holzmann        | 26.01.1862 | Khartum                        |
| P.  | Wenzel             | Kiechl          | 14.01.1865 | Tiberias, begraben in Nazareth |
| P.  | Moritz             | Gasteiger       | 03.03.1865 | Reutte                         |
| P.  | Johann Kapistran   | Soyer           | 04.05.1865 | Kaltern                        |
| P.  | Franz Anton        | Huber           | 15.09.1867 | Lienz                          |
| Fr. | Felix              | Schaller        | 30.12.1868 | Schwaz                         |
| P.  | Gregor             | Pichler         | 28.06.1870 | Innichen                       |
| P.  | Juvenal            | Eiberger        | 22.07.1873 | Cincinnati                     |
| P.  | Heinrich           | Ertl            | 06.08.1877 | Innichen                       |
| P.  | Damasus            | Sax             | 17.02.1890 | Graz                           |
| P.  | Amandus            | Lindebner       | 24.06.1891 | Hall                           |
| Fr. | Paschalis          | Prantl          | 06.10.1891 | Hall                           |
| P.  | Ildefons           | Hechenblaickner | 19.03.1892 | Bad Tölz                       |
| P.  | Lukas              | Kelnhofer       | 19.05.1893 | Tiberias                       |
| P.  | Titus              | Pfund           | 05.09.1894 | Lienz                          |
| P.  | Guido              | Kiechl          | 31.12.1899 | Telfs                          |
| P.  | Generos            | Heubacher       | 09.02.1901 | Innsbruck                      |
| P.  | Justus             | Kandler         | 23.11.1901 | Telfs                          |
| P.  | Kornel             | Pöll            | 04.10.1906 | Brixen                         |
| Fr. | Engelbert          | Diskus          | 27.05.1908 | Schwaz                         |
| Fr. | Stephan            | Klapf           | 10.10.1918 | Risano                         |
| P.  | Isidor             | Jechtenhammer   | 26.05.1922 | Schwaz                         |
| Fr. | Arnulf             | Kandler         | 21.05.1932 | Hall                           |
| Fr. | Viktorian          | Farnik          | 16.04.1933 | Schwaz                         |
| Fr. | Gratian            | Fankhauser      | 16.11.1935 | Schwaz                         |
| P.  | Magnerich          | Margreiter      | 30.10.1940 | Lienz                          |
| P.  | Nikolaus           | Griessenböck    | 21.04.1947 | Enns                           |
| Fr. | Marian             | Bliem           | 04.02.1963 | Hall                           |
| P.  | Bernhard           | Fankhauser      | 01.03.1986 | Schwaz                         |
| P.  | Adjut              | Lukasser        | 12.12.1986 | Hall                           |
| P.  | Luis Maria         | Öfner           | 05.10.1989 | Schwaz                         |
| Fr. | Markus             | Luchner         | 17.07.1991 | Schwaz                         |
| Fr. | Stefan             | Brettauer       | 16.11.1992 | Schwaz                         |
| P.  | Franz Seraph       | Schumacher      | 01.01.1995 | Bolivien                       |

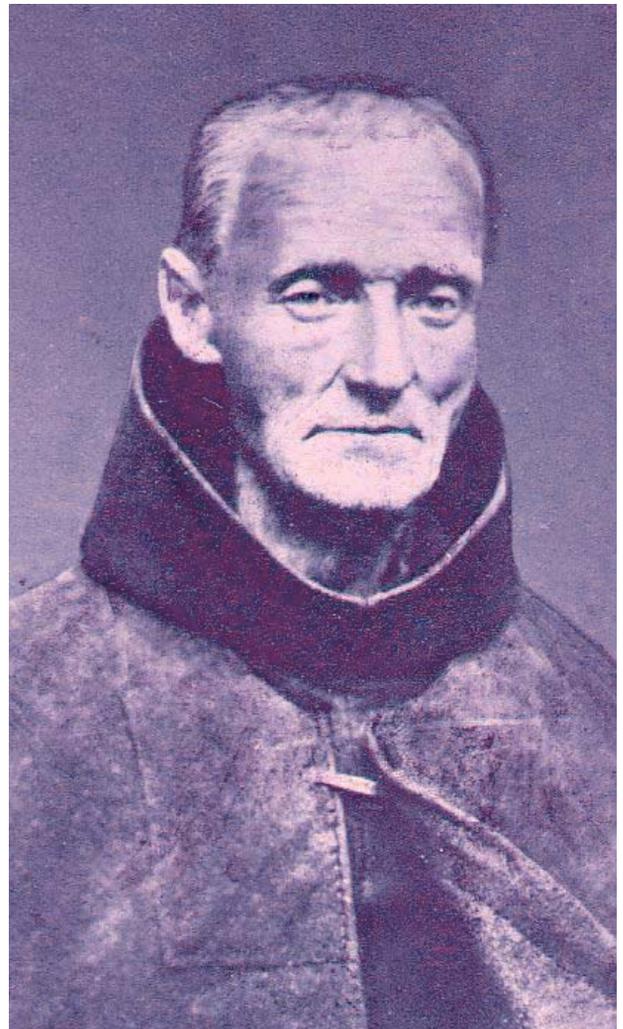
**Von den aus Schwaz stammenden Franziskanern sind im Laufe der Jahrhunderte drei in das Amt des Provinzials gewählt worden. Diese sollen einzeln vorgestellt werden:**

KALTPRUNNER, Justin, \* 12. 8. 1631 in Schwaz, † 2. 3. 1690 in Innsbruck.

Am 19. Februar 1650 trat Kaltprunner in seinem Geburtsort Schwaz in den Franziskanerorden ein. Von 1651 bis 1655 lebte er als Kleriker (Student) in Schwaz und Innsbruck. Das Datum seiner Priesterweihe ist nicht genau überliefert, dürfte jedoch in das Jahr 1655 fallen. In den Jahren 1656-58 (Kloster Ehingen) und 1658-63 (Kloster Innsbruck) wirkt er wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Begabung als Lektor der Philosophie und Theologie im Hausstudium des Ordens. In die Zeit zwischen 1663 und 1672 fällt sein Aufenthalt in Freiburg im Breisgau, wo er im Franziskanerkloster wiederum als Lektor wirkte und von der öffentlichen Universität Freiburg ausgezeichnet wurde. 1672 kehrt er als Lektor der Theologie und Guardian nach Innsbruck zurück. 1674-77 leitete Kaltprunner als Provinzial die Tiroler Franziskanerprovinz. Als solcher nahm er 1676 in Rom am Generalkapitel teil. 1677 bis 1679 war er als Custos (Provinzvikar) in seinem Geburtsort Schwaz stationiert, 1680 bis 1683 in Innsbruck als Guardian und Provinzchronist. Von 1683 bis 1686 bekleidete P. Justin abermals das Amt des Provinzials und setzte sich als solcher unermüdlich für die Interessen seines Ordens in Tirol ein: Als sich etwa die Augustiner Eremiten bei den Schwestern desselben Ordens zu St. Martin/Schwaz niederlassen wollten, setzte sich Kaltprunner mit Reden und Schriften solange dagegen ein, bis man sich im Brixener Konsistorium gegen das Vorhaben der Augustiner aussprach und ihnen ewiges Schweigen darüber auferlegte. Von 1686 bis zu seinem Tod 1690 finden wir ihn wiederum in Innsbruck als Provinzchronisten tätig. Sein Leben beendete er von vielen Mühen und vor allem von der Gicht geplagt zu Mittag am 2. März 1691. Kaltprunner wurde in Innsbruck beigesetzt, Adrian Hueppher, der Kaltprunner als Provinzial nachgefolgt war, verfasste das Grabepigramm: „*Sustinui multos pro religione labores / Sustinuisse decet, sustinuisse iuvat*“. - Die Werke Kaltprunners sind handschriftlich im Provinzarchiv der Franziskaner in Schwaz erhalten: An erster Stelle sind seine Schriften zur Provinzgeschichte zu nennen: „*Provincia Tyrolis FF. Minorum S. Francisci Reform. patrocinio divi Leopoldi Austriaci nuncupata & a P. F. Iustino Kaltprunner SS. Theologiae Lectore Iubilato descripta 1680*“ liegt in einer Konzeptfassung (Cod. 55) und einer Reinschrift (Cod. 55a) vor. Die „*Ephemerides guardianatus Oenipontani*“ (Cod. 60) behandeln die Jahre 1672-74 sowie 1680-83. Aus dem Konflikt mit den Augustinern um die Seelsorge

am Kloster der Augustiner-Eremitinnen zu St. Martin/Schwaz ging die Schrift „*Causa Martiniana Svazensis*“ (Cod. 74) aus dem Jahr 1683 hervor. Aus dem Jahr 1686 stammt ein Werk, das sich mit der Einführung einer strengeren Richtung in die Tiroler Ordensprovinz beschäftigt: „*Opinio de introducenda in Leopoldinam Tyrolensem provinciam amica solitarii conventibus & vitae contemplativae recollectione*“. Zuletzt sei sein Bericht über die Visitationsreise des Ordensgenerals in der Tiroler und anderen Provinzen genannt: „*Enarratio itineris, quod anno domini 1685 reverendissimus P.F. Petrus Marinus Sormannus totius ordinis minorum minister generalis, & ex-guardianus sacri montis Syon & in superiore Germaniam, & Hungariam ad visitandas partium harum sibi subiectas provincias praevia benedictione apostolica sanctissimi Innocentii papae XI. obtenta instituit peregitque*“ (Cod. 56).

SOYER, Johann Capistran, \* 24. 1. 1798 in Schwaz, † 4. 5. 1865 in Kaltern.



Aus ärmlichen Verhältnissen stammend trat Sebastian Soyer am 15. November 1816 in Innichen in den Orden ein und erhielt den Namen Johannes Capistran. Nach den Studien in verschiedenen Klöstern der Tiroler Franziskanerprovinz, unterbrochen von der Feierlichen Profess 1819 und der Priesterweihe 1822, wirkte er für kurze Zeit am Ordensgymnasium in Bozen. Bereits im Jahr 1825 kam P. Capistran nach Kaltern, wo er in verschiedenen Aufgaben bis zu seinem Tod 1865 verbleiben sollte. Viele Jahre diente er der Franziskanerprovinz als Theologielektor, Klerikermagister und Provinzvikar (Kustos), der Kalterer Hausgemeinschaft mehrfach als Guardian und Vikar. Als Soyer 1857 zum Provinzial gewählt wurde und als solcher seinen Sitz in Innsbruck beziehen hätte sollen, verblieb er dennoch mit Dispens des Ordensgenerals in Kaltern. Grund hierfür war seine Tätigkeit als Beichtvater der zur damaligen Zeit weltberühmten Kalterer Ekstatikerin Maria von Mörl, welche er 37 Jahre lang begleitete. Seine Aufzeichnungen aus dieser Zeit sind heute noch eine der wichtigsten Quellen zum Leben der Mörl.

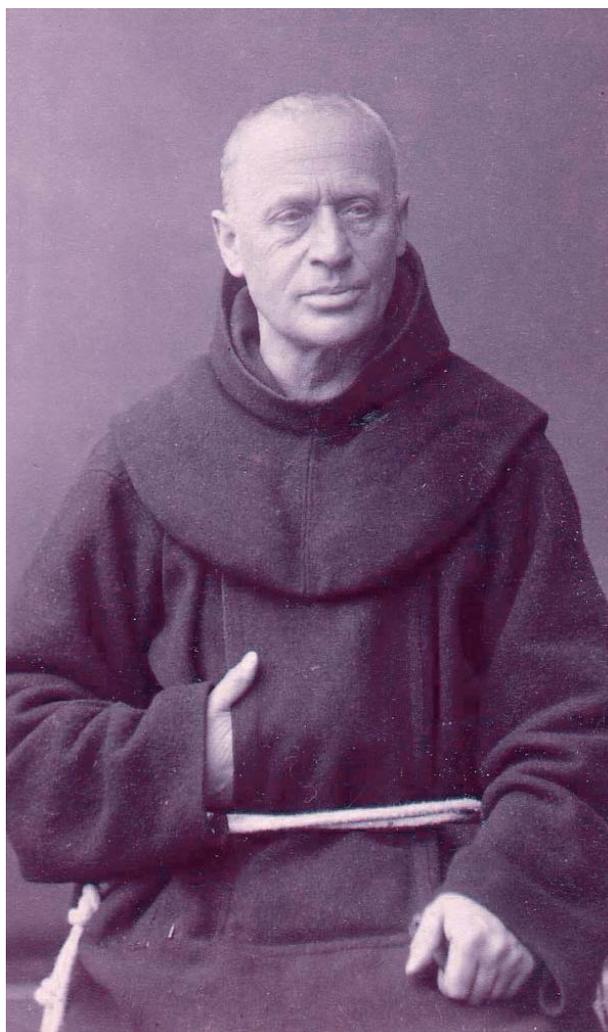
P. Capistran war auch sonst in geistlichen Angelegenheiten ein gesuchter Ratgeber. So nahm er sich besonders der Verbreitung der Tertiarschwester (Franziskanerinnen) an und gründete für diese selbst acht neue Niederlassungen aus Mitteln seiner persönlichen Gönner. 1853 fungierte Soyer als Generalvisitator der Sächsischen Franziskanerprovinz. Dies unterstreicht sein allgemeines Ansehen auch innerhalb des Ordens.

Zeitlebens von Kränklichkeit gezeichnet verstarb P. Johann Capistran Soyer schließlich am 4. Mai 1865 im Ruf der Heiligkeit.

HEUBACHER, Generos, \* 8. 7. 1826 in Schwaz, † 9. 2. 1901 in Innsbruck.

Andreas, so der Taufname, war Spross der bekannten und angesehenen Schwazer Großbauernfamilie Heubacher vom Waidachhof (heutiges Altenheim St. Josef der Barmherzigen Schwestern von Zams). Nach seinem Eintritt in den Franziskanerorden durch die Einkleidung 1844 absolvierte er der Reihe nach in den Klöstern von Schwaz, Bozen, Hall und Kaltern seine philosophisch-theologische Studien. Die Feierliche Profess legte Heubacher im Jahr 1847 ab, die Priesterweihe empfing er 1849.

Von 1851-86 war P. Generos im Kloster seines Heimatortes Schwaz stationiert, zunächst einige Jahre als Aushilfs- und Sammelpater, darauf mehrfach als Guardian (1857-60, 1863-66, 1869-73, 1875-78, 1881-84). Daneben betreute



er all die Jahre den Dritten Orden und leitete ab 1863 als sogenannter „Präfekt“ die kloster eigene Tuchmacherei (für Habitstoffe). Weiters übte P. Generos zeitweise die Ämter eines Novizenmeisters, Konventpredigers und Klosterfrauenbeichtvaters aus. Auf Provinzebene fungierte er neun Jahre lang als Definitior (Mitglied der Provinzleitung).

1886 kam nach 35 Jahren der Abschied vom geliebten Schwazer Kloster. Als Superior von Innsbruck und Custos (Provinzvikar) fand P. Generos neue verantwortungsvolle Posten. 1887-93 übernahm er schließlich den Dienst als Provinzial der Tiroler Franziskanerprovinz. Am 9. Februar 1901 verstarb P. Generos Heubacher in Innsbruck in hohem Ansehen.

Seine letzte Ruhestätte jedoch fand er in der Schwazer Klosterkirche, wo heute noch seine Grabstelle zwischen Kreuz- und Antoniusaltar gekennzeichnet ist.

# Seelsorge der Franziskaner in Schwaz

## Franziskaner als Pfarrprediger

*Einführungstext von P. Christian Tschiderer OFM*

*Liste von P. Oliver Ruggenthaler OFM*

Einleitend zu diesem Beitrag über die Franziskaner als Pfarrprediger sei hier kurz auf das Verhältnis zwischen Pfarre und Kloster im Laufe der Geschichte eingegangen. Man muss gestehen – ohne hier eine Schuldzuweisung auszusprechen – dass dieses Verhältnis im Laufe der Jahrhunderte nicht immer frei von Spannungen war. Man kann das Verhältnis zwischen Schwazer Bevölkerung, Pfarre und Kloster wohl nicht trefflicher und kürzer ausdrücken, als es der unvergessene Dekan Nikolaus Madersbacher vor wenigen Jahrzehnten einmal formuliert hat: „Die Schwazer brauchen den Prälaten von Fiecht zum Großtun, die Pater zum Gernhaben und den Dekan zum Schimpfen.“

Das „Gernhaben“ der Schwazer zu den Patern ist eine Tatsache, die für den jeweiligen Pfarrherrn sicher nicht immer leicht zu verkraften war. Es soll versucht sein, im folgenden einige Gründe dafür zu nennen.

- **Beichtstuhl:** In einer Zeit, als die Beichte noch zu den wichtigen Sakramenten gehörte, waren es die „Pater“, bei denen man jederzeit seine Sünden abladen konnte. Und nicht zuletzt waren es wohl auch die „weiten Ärmel“ der Pater, bei denen man auch Sünden „lieber“ beichtete als beim jeweiligen Pfarrer.

- **Sammlung:** Von Anfang an war es auch die Sammeltätigkeit, die für das Kloster durch Jahrhunderte lebensnotwendig war (man hatte ja kein fixes Einkommen) und welche einzelne Patres und Brüder in besonderer Weise mit der Bevölkerung verbunden hat. Es war ja nicht nur die Spende für das Kloster, die man gerne gab, sondern auch der eine oder andere Dienst, den die Sammelpater dafür geleistet haben: z.B. war es die Viehsegnung, die (aus welchen theologischen Gründen immer) mehr galt als derselbe Segen durch einen Weltpriester. Auch die kleinen Geschenke, die der Sammelpater oder –bruder mitbrachte, sind älteren Leuten aus der Umgebung heute noch in lieber Erinnerung („Ringelpater“).

- **Krankenseelsorge:** Einen offiziellen Krankenpater gibt es erst seit 1921. Unvergessen seit dieser Zeit ist P. Chrysolog Bartl, den viele Schwazer nach seinem Tode wie einen Heiligen verehrten und der nach seinen eigenen Aufzeichnungen (seit dem Jahr 1908) in seiner Zeit als Krankenpater bis zu seinem Tod im Jahr 1934 nicht weniger als 3650 Schwazer beim Sterben begleitet hat. Es gab aber laut der Chronik des Klosters auch in den Jahrhunderten zuvor immer wieder Patres, die sich auch ohne offiziellen Auftrag besonders um die Kranken und Sterbenden angenommen haben.

- **Pfarrprediger:** Es ist wohl der Punkt der Seelsorge, der die Schwazer Franziskaner am meisten mit der Bevölkerung verbunden hat: fast 400 Jahre (1582 bis 1968) war die Predigt beim Hauptgottesdienst in der Pfarrkirche Aufgabe der Franziskaner. (Der jeweilige Pfarrer durfte (!) bei diesem Gottesdienst in der eigenen Kirche gar nicht predigen – ist da ein Wunder, dass es gerade bei diesem Punkt gelegentlich zu „Reibereien“ zwischen Pfarre und Kloster kam?).

Wenn jetzt die vollständige (!) Liste der Franziskaner als Pfarrprediger in Schwaz genannt wird, so sagen uns die einzelnen Namen (mit einigen wenigen Ausnahmen) kaum mehr etwas, aber es ist dennoch ein beeindruckendes Zeugnis der Seelsorge, welches die Franziskaner für die Schwazer geleistet haben.

Um das Jahr 1584 wurde die Kanzel an der Schwazer Maria Himmelfahrts Kirche, welche erst 1645 zur eigenen Pfarre erhoben wurde, von den Gewerken den Franziskanerpatres auf Dauer übertragen. Aber schon vorher finden sich dort immer wieder Franziskaner vor allem als Advent- und Fastenprediger, ab ca. 1475 –also lange vor der Klostergründung im Jahr 1507– wurden dafür sogar eigens Patres aus Wien nach Schwaz berufen. Man hoffte, durch die volksnahe Predigtweise der Minderbrüder, die sich allerorts in der Gegenreformation bewährt hatten, der lutherischen Umtriebe im Unterinntal Herr zu werden. Für ihre Dienste erhielten die Franziskaner ein jährliches Almosen. Als Pfarrprediger fungierten stets hervorragende und überaus gelehrte Patres, darunter Exprovinziale, Kustoden (Provinzvikare) und Definitoren (Brüder in der Provinzleitung). In Bibliothek und Archiv des Franziskanerklosters haben sich viele Schwazer Predigten erhalten: Georg von Amberg (Predigten aus dem Zeitraum von 1480-1523), Jacobus von Straubing (1504-12), Christoph von München (Jahrespredigtzyklus 1513), Bernhard Rast (1592-1605), Vigilius Salvotti (1686-89), mehrere Einzelpredigten aus dem 18. Jh. sowie die geschlossene Predigtreihe des längstgedienten Pfarrpredigers P. Bartholomäus Unterladstätter (1878-1905). Ein Usuale (Gebräuchebuch) für den Schwazer Pfarrprediger aus dem Jahr 1785 gibt Einblick in die Tätigkeit desselben: Predigt an allen Sonn- und gebotenen Feiertagen, besonderen Heiligenfesten und Gebetstagen. Es folgt die Liste der Schwazer Pfarrprediger seit Gründung der Tiroler Franziskanerprovinz im Jahr 1580:<sup>1</sup>

|    |                           |         |   |
|----|---------------------------|---------|---|
| 01 | P. Gabriel Raber          | ?       | Exprovinzial                                |
| 02 | P. Dionys Viexmant        | ?       | starb als Prediger in Ungarn                |
| 03 | P. Jakob Laubacher        | 1593-95 |   |
| 04 | P. Amandus Almayr         | ?       |   |
| 05 | P. Johannes Hueber        | ?       |   |
| 06 | P. Bernhard Rast          | ?       | Exprovinzial                                |
| 07 | P. Theobald Schwab        | ?       | zuvor Hofprediger in Innsbruck              |
| 08 | P. Augustin Andreae       | 1610-15 | Exprovinzial, Guardian                      |
| 09 | P. Johannes Wolf          | 1615-16 |   |
| 10 | P. Accurs Hueber          | 1616-18 |   |
| 11 | P. Bernardin Lackhner     | 1618-25 | zuvor Geheimsekretär des Herzogs von Bayern |
| 12 | P. Erhard Perger (Monts)  | 1625-36 | Vikar                                       |
| 13 | P. Basilius Menzinger     | 1637-41 |   |
| 14 | P. Wilhelm Gailer         | 1642-44 |   |
| 15 | P. Leopold Troilo         | 1644-45 |   |
| 16 | P. Ludwig von Praun       | 1645-48 |   |
| 17 | P. Pius Fagner            | 1648-53 | Definitor                                   |
| 18 | P. Wilhelm Gailer         | 1653-61 | Definitor                                   |
| 19 | P. Anselm Kiechl          | 1661-63 | Kustos                                      |
| 20 | P. Ulrich Benckh          | 1663-69 | Definitor                                   |
| 21 | P. Roman Eggenstein       | 1669-72 | Definitor                                   |
| 22 | P. Raimund Schweitzer     | 1672-76 |   |
| 23 | P. Wilhelm Kuenzner       | 1676-78 |   |
| 24 | P. Paulin Zechenter       | 1678-83 | Definitor                                   |
| 25 | P. German Eggenstain      | 1683-86 |   |
| 26 | P. Vigilus Salvotti       | 1686-89 | Kustos                                      |
| 27 | P. Valentin Paumgartner   | 1689-90 |   |
| 28 | P. Elect Lun              | 1690    |   |
| 29 | P. Paulin Zechenter       |         |   |
| 30 | P. Felix Stocker          | 1695-98 | Definitor                                   |
| 31 | P. Maximilian Kircher     | 1698-04 |   |
| 32 | P. Valentin Paumgartner   | 1704-07 |   |
| 33 | P. Felix Stocker          | 1707-09 | Definitor                                   |
| 34 | P. Gotthard Prugger       | 1709-15 | Definitor                                   |
| 35 | P. Matthias Schlayrmacher | 1715-22 | Definitor                                   |
| 36 | P. Donatus Grass          | 1722-29 |   |
| 37 | P. Dominikus Zaglmair     | 1729-32 |   |
| 38 | P. Tobias Asam            | 1732-38 |   |
| 39 | P. Adjut Lanser           | 1738-39 |   |
| 40 | P. Athanasius Holer       | 1739-40 |   |
| 41 | P. Jakob Francisci        | 1740-45 |   |
| 42 | P. Appolinar Platner      | 1745-48 |   |
| 43 | P. Leontius Stocker       | 1748-54 |   |
| 44 | P. Bonaventura Leyss      | 1754    | erkrankt                                    |
| 45 | P. Jakob Francisci        | 1754-55 |   |
| 46 | P. Franz Solan Wolf       | 1755-59 |   |
| 47 | P. Euthymius Müller       | 1759-62 |   |
| 48 | P. Gerold Hagenmayr       | 1762-65 |   |
| 49 | P. Jakobon Rueff          | 1765-68 |   |

|    |                                 |                       |                               |
|----|---------------------------------|-----------------------|-------------------------------|
| 50 | P. Crescentius Siberer          | 1768-71               |                               |
| 51 | P. Ernst Schindele              | 1771-74               |                               |
| 52 | P. Benno Gwercher               | 1774-78               |                               |
| 53 | P. Hermann Siller               | 1778-81               |                               |
| 54 | P. Philipp Jakob Wagner         | 1781-84               |                               |
| 55 | P. Engelbert Schmidl            | 1784-87               |                               |
| 56 | P. Hermann Siller               | 1787-91               |                               |
| 57 | P. Johann Cap. Margreiter       | 1791-98               |                               |
| 58 | P. Hermann Siller               | 1798-00               |                               |
| 59 | P. Johann Cap. Margreiter       | 1800-03               |                               |
| 60 | P. Daniel Baumgartner           | 1803-06               |                               |
| 61 | P. Wenzel Wackerle              | 1806-11               |                               |
| 62 | P. Peregrin Zottmann            | 1811-12               |                               |
| 63 | P. Cyrin Nussbaumer             | 1812-15               |                               |
| 64 | P. Vinzenz Morin                | 1815-22               |                               |
| 65 | P. Johann Evang. Dorner         | 1822-27               |                               |
| 66 | P. Pius Hafner                  | 1827-30               |                               |
| 67 | P. Clemens Spiegelgraber        | 1830-44               |                               |
| 68 | P. Cajetan Freund               | 1844-47               |                               |
| 69 | P. Athanasius Heel              | 1847-48               |                               |
| 70 | P. Johann Nep. Scheyring        | 1848-52               |                               |
| 71 | P. Athanasius Heel              | 1852-56               |                               |
| 72 | P. Franz de Hieronymo Holzer    | 1856-58               |                               |
| 73 | P. Nicasius Eller               | 1858-63               |                               |
| 74 | P. Ingenuin Mohr                | 1863-68               |                               |
| 75 | P. Franz Regis Liebich          | 1868-78               |                               |
| 76 | P. Bartholomäus Unterladstätter | 1878-06               | längstdienender Pfarrprediger |
| 77 | P. Paul a Cruce Laschan         | 1906-09               |                               |
| 78 | P. Philibert Seeböck            | 1909-12               |                               |
| 79 | P. Amandus Sulzböck             | 1912-14               |                               |
| 80 | P. Paul a Cruce Laschan         | 1914-17               |                               |
| 81 | P. Kunibert Auer                | 1917-23               |                               |
| 82 | P. Ananias Wantke               | 1923-26               |                               |
| 83 | P. Otto Mathys                  | 1926-27               |                               |
| 84 | P. Ananias Wantke               | 1927-29               |                               |
| 85 | P. Johann Evang. Hummenberger   | 1929-30               |                               |
| 86 | P. Kanisius Gspann              | 1930-32               |                               |
| 87 | P. Pax Leitner                  | 1932-35               |                               |
| 88 | P. Peter Maier                  | 1935-36               |                               |
| 89 | P. Pax Leitner                  | 1936 <sup>2</sup> -59 |                               |
| 90 | P. Rafael Grud                  | 1959-60               | Guardian                      |
| 91 | P. Konstanz Faschian            | 1960-65               | Generaldefinitor (1979-85)    |
| 92 | P. Wolfgang Heiß                | 1965-67               | Provinzial (1992-2001)        |
| 93 | P. Herkulan Baldauf             | 1967-68               |                               |

Anmerkungen:

<sup>1</sup> Konventprotokoll Schwaz II, 2-3

<sup>2</sup> ab 1936 Angaben laut Kapiteltafel

Jo 24

Die cxxxij predig am dem acht-  
en des vest unſeres heyligſten  
vaters Gaunt fraunzöſtlich und  
Sagt von dem geſicht das ysayas ſach  
als er ſchreybt an ſeinem Septen capitel

Der heilig ysayas ſach als er ſchreybt  
an dem Septen capitel das der heer  
jesus auf ainen hochentron ſey ge-  
ſellen und vor ſein waren zwen engl  
genannt ſeraffin ſtend auf dem templ  
und ſchreyen heylliger heylliger heylliger  
herz der ſthae 20f und es verdeckt geiſtlich  
das wox da in den kreychen gottes  
Wyll dienen got loben der ſol ſein als  
ain ſeraffſtger emgel aber ſo'er  
mit nach nature ainer mag werden  
ſo ſol er doch an im haben die art von  
geſthyecklykheit wie von dem ſelben  
engln geſthreyben ſtet und es wiert  
anzeigt das yr edere hat Beyflug  
Sund als ſind yr zwelf geweſſen  
der flug der zwayen emgl und  
du fleißt dich geiſtlich zu haben  
die ſelben flug und am erſten ſo  
mexel des erſten engls Beyflug  
und wie ain vede der ſelben hat fünf  
federn und ſind nämlich die daryen  
die erſt flug iſt vorlagung aigner

# Das Schwazer Hausstudium

Vom 17. Jh. bis zum Bau des Studienhauses (1925)

von P. Felix Gradl OFM

Seit ihrer Gründung (1580) unterhielt die Tiroler Franziskanerprovinz zur Heranbildung ihrer Mitbrüder im priesterlichen Dienst ein eigenes Studium („Hausstudium“). Der Ort der Ausbildung war nicht von vornherein festgelegt, vielmehr war das Studium im Laufe der Jahrhunderte aber auch gleichzeitig auf mehrere Klöster verteilt. Daraus erwuchs für die Studierenden insofern kein Nachteil, da die Studien anders aufgebaut waren als heute. Es bestand – ganz im Gegensatz zu heute, wo man auf Ganzheit und Zusammenschau bedacht ist – eine strenge Trennung zwischen den einzelnen Disziplinen, nämlich Philosophie, Theologie und Kasuistik. Der Bereich Kasuistik umfasste Moral und Kirchenrecht und war nur für begabte Mitbrüder gedacht, die für den Beichtstuhl und das Amt eines „Lektors“ (das war die übliche Bezeichnung für die lehrenden Professoren) vorgesehen waren. Dazu kam, dass – wenigstens in der Anfangszeit – die Lektoren nicht fachspezifisch lehrten, sondern dass ein Lektor „seinen Kurs“ während der ganzen Ausbildung von Anfang bis zum Schluss begleitete.

Im 17. Jh. fungierten vor allem die Klöster Innsbruck und Freiburg, das bis 1783 zur Tiroler Franziskanerprovinz gehörte, als Studienhäuser. Aber auch in Schwaz wurde zu dieser Zeit bereits Philosophie und Theologie gelehrt. Da Schwaz zugleich auch Noviziatskloster war, kam es bei starken Jahrgängen mitunter vor, dass die Studenten den Novizen Platz machen mussten.

Mit dem 18. Jh. begann der Staat in die Gestaltung der Studien einzugreifen. Ab 1750 kam es zu einer Reihe von Erlässen, nach denen die Ordenschulen ihre Studienpläne denen der Universitäten angleichen, die jeweiligen Lektoren ein spezifisches Fachgebiet übernehmen und zusätzlich eine Prüfung an der Universität ablegen mussten.

Bald darauf wurde verfügt, dass ordenseigene Hausstudien nur an solchen Orten geführt werden durften, an denen sich auch eine staatliche Universität befand. Für die Tiroler Franziskanerprovinz war dies Innsbruck und Freiburg, für Bozen wurde eine Ausnahme gewährt.

Das Jahr 1783 brachte einen gravierenden Einschnitt: Die Hausstudien aller Orden wurden verboten. An ihrer Stelle wurden „Generalseminare“ errichtet, die der staatlichen Aufsicht unterstanden. Für unsere Provinz betraf diese Maßnahme allerdings nur sieben Kleriker, da infolge des „*numerus fixus*“ Aufnahmen in den Orden ohnedies nicht möglich waren.

Nach der Aufhebung dieses Verbots gab es dann **1799 in Schwaz wiederum ein Hausstudium**. Schwaz galt nunmehr als Studienkloster der Provinz. Es entbehrt nicht einer gewissen Kuriosität, dass die Lektoren (!) beim Kreisamt (!) Schwaz eine Prüfung abzulegen hatten, während die nun regulären Examina der Studenten an der Universität Innsbruck zu absolvieren waren. Nach einer internen Regelung umfasste ab dem Jahre **1804** das gesamte Studium zwei Jahre Philosophie und vier Jahre Theologie. Ab diesem Zeitpunkt waren die Lektoren wieder ermächtigt, die Prüfungen der Studenten selber abzunehmen. Die Prüfungen der Lektoren beim Kreisamt wurden abgeschafft.

**1815** („Wiener Kongress“) kam es auf Grund staatlicher Gesetze abermals zu einer Neuregelung der Studien: Zu den sechs Klassen Gymnasium wurden für alle Studenten zwei Jahre „Philosophischer Einführungsunterricht“ hinzugefügt. Drei Jahre später erhielt die Provinz die Erlaubnis, diesen „Philosophischen Einführungsunterricht“ für die Theologiestudenten des Ordens im eigenen Studienhaus, d. i. in Schwaz, durchführen zu können, was in etwa einer ersten staatlichen Anerkennung des gesamten Studiums gleichkam. Dieser zweijährige Philosophiekurs wurde gut 30 Jahre in Schwaz gehalten, während das Theologiestudium auf verschiedene Klöster (Bozen, Kaltern, Hall) verteilt war. Die endgültige Gleichsetzung der Philosophisch-Theologischen Studien an den Ordenshochschulen mit denen an den staatlichen Universitäten erfolgte durch einen Ministerialerlass vom 30. Juni 1830<sup>1</sup>.

In den folgenden gut 90 Jahren gab es keine wesentlichen Änderungen, die Studien wechselten je nach Bedürfnissen ihre Aufteilung und ihren Standort.

## Von 1925 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges

Nach dem Ersten Weltkrieg, nach der Abtrennung Südtirols, wurde der Wunsch laut, die Studien mehr zu konzentrieren. Das führte zum Bau eines eigenen Studienhauses in Schwaz, das 1925 fertig gestellt wurde. „Es war zweifellos ein riskantes Projekt in dieser schwierigen Zeit“<sup>2</sup>.

Der damalige Chronist des Klosters berichtet, dass sich zu Beginn des Baues des Studienhauses räumliche Schwierigkeiten mit umliegenden Bauprojekten ergeben haben, die ein Missfallen der Bevölkerung vermuten hätten lassen können. Doch: „Ganz das Gegenteil war der Fall. Es imponierte allgemein die Rührigkeit der Franziskaner.“ Man nahm einheimische Firmen (Seraphin Pümpel & Söhne aus Hall). Die Spenden flossen gut, und auch von „amerikanischer Geldhilfe“ ist die Rede. „Nach einem feierlichen Hochamt zum hl. Antonius wurde am 18. August [1924] mit den Abbruch- und Erdarbeiten begonnen.“<sup>3</sup> Nach einer genauen Beschreibung des entstehenden Gebäudes und dem Ausdruck großer Erwartung schließt der Chronist: „Die schönste Zierde aber wird es sein, dass unser neues Studienhaus ganz besetzt wird. Dazu wird nicht nur die Provinz, sondern muss jeder einzelne mitwirken durch Werbung, Gebet und das gute Beispiel.“<sup>4</sup>

Im Hausbericht vom Dezember 1925 konnte der Chronist bereits notieren: „Der Neubau ist fertig und bereits lange bezogen.“ Er verweist mit besonderem Stolz auf die aus Bronzeblech getriebenen Türen der Aula mit der symbolischen Darstellung der Philosophie und der Theologie, einem Werk des Mitbruders P. Fabian Barcatta.<sup>5</sup>

Trotz des Neubaus blieben die Kleriker der ersten vier Semester in Salzburg. Immerhin zählte im Jahre 1936 das Studium 42 Theologen: Davon „kamen fünf aus der slowakischen, drei aus der kroatischen Provinz, sieben aus Litauen, zwei Theologen kamen aus dem böhmischen Kommissariat, 24 aus unserer Provinz und ein Theologe aus der Wiener Provinz der Barmherzigen Brüder“<sup>6</sup>.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde im Studienhaus ein Reservelazarett der Wehrmacht eingerichtet, wodurch eine Aufhebung des Klosters durch die Nationalsozialisten verhindert werden konnte.

## Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Aufhebung des Studiums für den eigenen Ordensnachwuchs (1972)

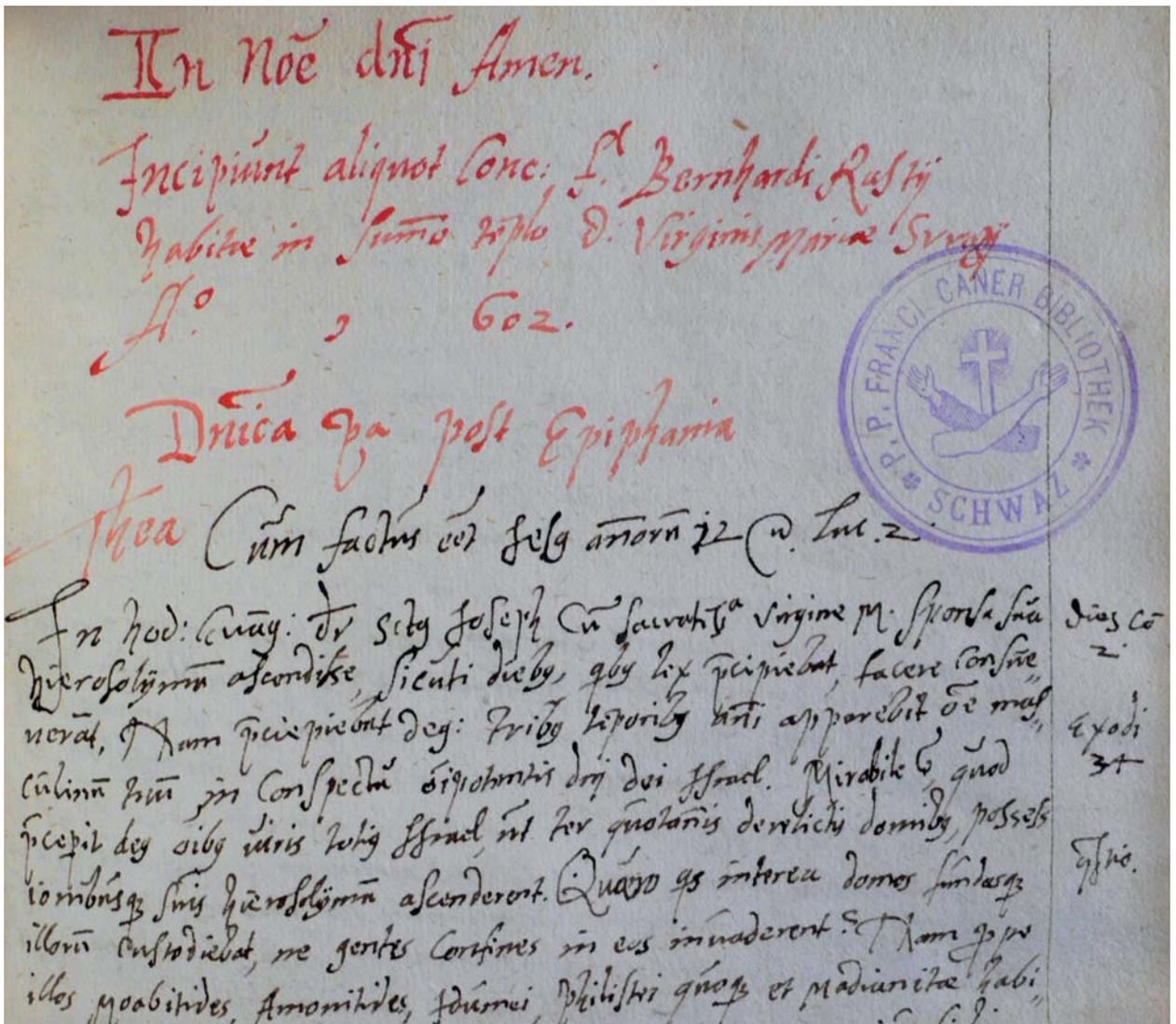
Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das ganze Studium nach Schwaz verlegt und bis zum Jahre 1965 zur Gänze in Schwaz absolviert. Es war in der Struktur den Theologischen Fakultäten der staatlichen Universitäten angepasst, als Zulassungsbedingung galt ebenso die Reifeprüfung. Das 12-semesterige Studium schloss mit dem „Absolutorium“ ab. Das Studium umfasste zunächst

vier Semester Philosophie (+ Kirchengeschichte), darauf folgten sechs Semester Theologie. Nach diesen zehn Semestern erhielten die Studierenden (die Kleriker) die Priesterweihe und galten als sog. „Simplex-Patres“ („Einfache Patres“), die zwar die Eucharistie feiern und predigen durften, aber keine Beichtlaubnis hatten. Diese erhielten sie erst nach weiteren zwei Semestern Studium, das speziell von pastoralen Themen und Fragen um die Beicht-Praxis geprägt war. Nach diesen beiden Semestern galt es die „Cura-Prüfung“ abzulegen, womit das Absolutorium erreicht war und aus den Simplex-Patres echte, „vollgültige“ Patres wurden.

Infolge der in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre einsetzenden Nachwuchsprobleme wurde das zweijährige Philosophiestudium ab 1965/66 an der Franziskanischen Hochschule in München (St. Anna), ab 1967/68 an der (von Benediktinern geführten) Theologischen Fakultät in Salzburg absolviert, das eigentliche theologische Studium verblieb in Schwaz.

Im Sommer 1968 wurden im Studienhaus größere Bauarbeiten vorgenommen: Jedes Zimmer erhielt fließendes Wasser. Dennoch hing das Damoklesschwert der Aufhebung des Studiums bereits bedrohlich über dem Haus. In einem außerordentlichen Kapitel im Sommer 1970 gab es heiße Debatten, die Entscheidung für und wider stand auf des Messers Schneide. Man entschied sich für einen Weiterbestand „wenigstens vorläufig“.<sup>7</sup> Schließlich wurde mit **SS 1972** der theologische Studienbetrieb für die Ausbildung des Provinznachwuchses ganz aufgehoben, wobei die Rechte der Lehranstalt im Sinne einer staatlich anerkannten Hochschule immer erhalten blieben. P. Rupert Schwarzl, der derzeitige Provinzial, war der letzte Kleriker, der sein Studium mit der Cura-Prüfung am 24. Juni 1972 in Schwaz abschloss. Unsere eigenen Mitbrüder setzten das Studium an der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg fort, die damals noch in Schwaz studierenden Mitbrüder aus der Herzogowina (in der Überzahl) kehrten in ihre Heimat zurück.

Etwa die Hälfte der noch lebenden priesterlichen Mitbrüder hat in Schwaz das Studium absolviert. Für die meisten ist Schwaz und seine Bevölkerung in bester Erinnerung geblieben, sodass sie noch gerne „von den alten Zeiten“ erzählen. In diesem Zusammenhang müssen zwei Mitbrüder erwähnt werden, die aus dem Schwazer Studium nach dem Krieg nicht wegzudenken und für viele heutige Schwazerinnen und Schwazer immer noch ein Begriff sind: P. Konstanz Faschian (+ 1998) und P. Josef Steindl (+ 1983). Sie hatten jahrelang als Leiter („Studienpräfekten“) die Führung des Studiums inne. Beiden war dies nicht nur eine Aufgabe, sondern ein echtes Herzensanliegen.



P. Bernhard Rast, Predigt aus dem Jahre 1602 in der Liebfrauenkirche Schwaz

## Die Errichtung des „Dritten Bildungsweges“ (1972-1990)

Bereits im SS 72 wurden (über P. Konstanz Faschian) Gespräche mit Bischof Graber von Regensburg geführt, der an Bischof Paulus Rusch von Innsbruck bzw. an die Tiroler Franziskanerprovinz die Anfrage nach der Möglichkeit der Errichtung eines Spätberufenseminars (für seine Alumnen) gestellt hatte. Tatsächlich kam es zur Errichtung desselben. Im WS 1972/73 konnte mit dem Theologiestudium für Spätberufene begonnen werden. Die Ausbildung umfasste drei Jahre mit je drei Trimestern und unterstand der Trägerschaft des „Opus Summi Sacerdotis“ (präsiert durch Bischof Graber). Diese Errichtung war zunächst als Experiment für drei Jahre gedacht. Die organisatorische Leitung lag in der

Hand eines von Bischof Graber bestimmten Regens. Der Großteil des Lehrkörpers rekrutierte sich aus dem vorhandenen Lektorenkollegium. Zwischenzeitlich besuchten an die 25 Studierende – vor allem aus dem süddeutschen Raum – das Seminar. Die Einrichtung schien ganz gut zu laufen, bis es zur überraschenden Wende kam: Am 26. Juni 1975 gab Bischof Graber in einer Konferenz seinen Entschluss kund, „sein“ Seminar nach Heiligenkreuz (Niederösterreich) zu verlegen, wo es bis zum heutigen Tage als „Collegium Rudolphinum“ existiert. Ob die Tatsache, dass vier Seminaristen in den Franziskanerorden eintraten, für diese Entscheidung eine Rolle gespielt hat, wurde ebenso heftig behauptet wie dementiert. Die wirklichen Gründe und Hintergründe dieses Bruches aufzuklären, bleibt nach wie vor eine lohnende Aufgabe eines neugierigen Historikers.

23.



*Significatio aliquid averfantis, nauseantis,  
vel etiam recusantis.*

Abbildung zum Predigtunterricht (Gestik), um 1770

Nichtsdestoweniger konnte im **WS 1975/76** im Kloster in Schwaz ein Studium für Spätberufene („Dritter Bildungsweg“) unter anderen Vorzeichen seine Tore öffnen. Dieses stand ab diesem Zeitpunkt unter der Patronanz der Bischöfe von Innsbruck und Feldkirch. Die Trägerschaft übernahm schließlich die Tiroler Franziskanerprovinz. Ab dem WS 1980/81 wurde die Studiendauer auf insgesamt sechs Jahre festgelegt: zwei Semester umfasste ein Vorbereitungslehrgang (die Bewerber hatten ja keine Matura), acht Semester das Philosophisch-Theologische Studium und zwei Semester ein in der jeweiligen Heimatdiözese zu absolvierendes Pastoraljahr. Die Voraussetzung für die Zulassung zum Studium überhaupt bildete eine abgeschlossene Berufsausbildung. Obwohl die Bischöfe von Innsbruck und Feldkirch das Studium unterstützten, ist es trotz wiederholter und intensivster Bemühungen von verschiedensten Seiten nicht gelungen, diese Möglichkeit der Priesterausbildung kirchlich und/oder staatlich entsprechend zu verankern.

So schloss mit **Ende des SS 1990** die Philosophisch-Theologische Lehranstalt in Schwaz ihre Tore. Es war allen klar, dass damit nicht nur eine Studienmöglichkeit für Priesterberufe dahin war, sondern dass damit auch ein Stück Provinzgeschichte zu Ende gegangen war. Es waren einschneidende Gründe, die zu diesem Schritt geführt haben. Drei davon seien genannt:

(a) Durch die Nichtakzeptanz des Studiums von Seiten der österreichischen Bischöfe (ausgenommen Innsbruck und Feldkirch) verringerte sich zusehends auch die Zahl der Studierenden. (b) Die Besetzung des Lehrkörpers gestaltete sich immer schwieriger, da mit einem Nachrücken eigener Leute nicht zu rechnen war und das Heranziehen „auswärtiger“ Fachkräfte sich nicht nur schwierig gestaltete, sondern auch auf die Dauer finanziell nicht mehr verkraftbar gewesen wäre. (c) Da es seit 1988 vom Staat aus möglich gemacht wurde, mit vollendetem 22. Lebensjahr die sog. „Studienberechtigungsprüfung“ abzulegen, welche Nicht-Maturanten den Zugang zur Universität eröffnet, lag es auch für Spätberufene nahe, diesen „ordentlichen“ Weg einzuschlagen.

Die Möglichkeit, „ohne Matura“ den Priesterberuf zu erreichen, hatte aber auch eine Schattenseite: Sie zog (auch) ein Klientel an, dessen Motivationen nicht immer nur rein religiös und lauter waren. Deswegen kann es nicht verwundern, dass die Ausfallsquote im Verlauf der Studien sehr hoch war. Nichtsdestoweniger erreichten in diesen Jahren 39 Studierende ihr Ziel als Priester, 6 beendeten zwar das Studium, schlugen dann aber einen anderen Weg ein. Von denen, die das Studium abgeschlossen haben, sind den Schwazerinnen und Schwazern gewiss einige Namen geläufig: Johann Bäuml und Rudolf Silberberger, die als Kooperatoren tätig waren, der leider schon verstorbene „Nachbars“pfarrer Ludwig Widner (Volders) sowie Erwin Gerst, der Pfarrer

von Ried-Kaltenbach, ferner der derzeitige Subprior von Muri-Gries (Bozen) und große Musiker (Präsident des Vereines der Südtiroler Kirchenchöre), P. Urban Stillhard. Als Franziskaner sind aus diesem Studium der derzeitige Guardian von Hall, P. Damian Heuer, der derzeitige Guardian und Provinzökonom, P. Guido Demetz, und der langjährige Guardian von Salzburg, P. Emmeram Stacheder, hervorgegangen.

Die Leitung des Studiums hatte nach zwei Jahren durch P. Josef Steindl ab WS 1977/78 P. Wolfhard Würmer übernommen, dem ab dem Jahre 1983 P. Felix Gradl folgte. Die Durchführung dieses Studiums kostete den Verantwortlichen einige Mühe, vor allem das mangelnde Verständnis von Seiten mancher kirchlicher Stellen wirkte niederdrückend. Ohne den selbstlosen Einsatz der Lehrenden, die für ihre Lehrtätigkeit nicht oder nur geringfügig entschädigt wurden, wäre der Lehrbetrieb ohnedies nicht möglich gewesen. Stellvertretend sei hier nur Univ. Prof. Dr. Johann Paarhammer (Kirchenrecht) der Universität Salzburg dankend erwähnt.

## Die Errichtung der Religionspädagogischen Akademie (1968-1995)

Neben den baulichen Neuerungen des fließenden Wassers brachte das Jahr **1968** eine Innovation von nachhaltiger Bedeutung nicht nur für das Studienhaus in Schwaz: die Errichtung eines „**Katechetischen Institutes für Schule und Diakonat**“. Die Initiative ging von Diözesanbischof Paulus Rusch aus. Der Hintergrund war der: Allmählich wurde durch den vermehrten Ausfall der Geistlichen der Mangel an Religionslehrern in der Pflichtschule spürbar, weswegen die Verantwortlichen nach neuen Wegen suchen mussten. An dem zu gründenden Katechetischen Institut sollten zunächst Religionslehrer/innen für die Volksschule ausgebildet werden, zugleich dachte man an eine Grundausbildung für spätere Diakone. Am ersten Lehrgang – für ein Jahr (!) konzipiert – nahmen acht Hörer/innen teil (zwei Männer und sechs Frauen), im Jahr darauf waren es bereits dreizehn. Den Befürwortern des ordenseigenen Hausstudiums, das mehr und mehr in Frage gestellt wurde, kam dieses Ansinnen des Diözesanbischofs sehr gelegen, da damit der Fortbestand des theologischen Studiums zumindest eine vorläufige Absicherung erhalten hatte.

Mit einer einjährigen Ausbildung konnte man aber auf die Dauer nicht glücklich sein und, so wurde für das WS 71/72 bereits ein zweijähriges Curriculum ausgearbeitet, das an den Lehrplan der Religionspädagogischen Akademie der Erzdiözese Wien angeglichen wurde. Ab dem WS 1972/73 erhielt das Katechetische Institut einen neuen juristischen

Status: Es wurde zu einer **Religionspädagogischen Akademie** (für Maturant/innen) in kirchlicher (diözesaner) Trägerschaft mit Öffentlichkeitsrecht, welches sie seit 1973 „auf Dauer“ besitzt.

Für Nichtmaturanten gab es eine „Religionspädagogische Lehranstalt“. Ab dem Schuljahr 1981/82 wurde die Ausbildung für Maturant/innen auf drei Jahre erhöht, ab 1985 für alle verpflichtend. Für Nichtmaturant/innen wurde ein Vorbereitungslehrgang eingerichtet, dessen Absolvierung zum Besuch der RPA berechtigte.

Die Anfänge der Religionspädagogischen Akademie sind untrennbar mit der Person des P. Rafael Grud verbunden. Er „als langjähriger und verdienter Lektor (an der Philosophisch-Theologischen Lehranstalt) im Fachbereich Moraltheologie, war der erste Leiter des „Katechetischen Institutes“ und wurde 1976 vom Unterrichtsministerium zum provisorischen Direktor der RPA ernannt. Seinem unermüden und zähen Einsatz ist das Werden der RPA zu verdanken. 1980 wurde er durch P. Roman Kinast als Direktor abgelöst. Seinem Einsatz und seinem fachmännischen Management ist es zu verdanken, die Einrichtung der RPA vertraglich abzusichern und sie den neuen Herausforderungen anzupassen.

Durch den Beschluss der Diözese Innsbruck, die eigene Pädagogische Akademie von Zams nach Stams – in inzwischen frei gewordene Räume des Zisterzienserstiftes – zu verlegen, musste auch die RPA diesen Schritt mitmachen. Fürs erste sollten beide diözesanen Institutionen unter einem Dach sein und fürs zweite war nur durch die räumliche Nähe die Möglichkeit gegeben, dass Studierende das Fach Religion mit einem zweiten Fach aus dem literarischen Bereich kombinieren konnten. Somit war das Ende auch dieses Studiums im Kloster Schwaz gekommen. P. Roman, der sich nur schwer von Schwaz hätte trennen können, blieb der Umzug nach Stams erspart. Er verstarb allzu früh im September 1994. Sein bisheriger Abteilungsleiter P. Wolfhard Würmer übernahm die Stelle als Direktor und P. Felix Gradl die des Abteilungsleiters. Mit P. Wolfhard begann also die Ära der RPA in Stams. Im Laufe der Schwazer Jahre der RPA haben an die 300 Studierende als Religionslehrer/innen das Studienhaus verlassen, um in den Diözesen ganz Österreichs ihre Dienste zu leisten.<sup>8</sup> Mit dem **SS 1995** schloss Schwaz als theologische bzw. religionspädagogische Ausbildungsstätte endgültig seine Tore.

## Die Fernstudien der RPA in Schwaz

Neben der „Normalform“ der Ausbildung zum/r Religionslehrer/in als Tagesform – d. h. Studienbetrieb mit täglichen Lehrveranstaltungen – gibt es auch die Möglichkeit des Fernstudiums. Diese Form

soll Berufstätigen, Hausfrauen mit Kindern..., also Personen, die nicht in der Lage sind, an einer „täglichen“ Ausbildungsform teilzunehmen, dennoch die Möglichkeit eines Studiums eröffnen. Diese Form dauert 10 Semester. Die Studierenden müssen pro Jahr drei Studienwochen (Montag bis Freitag/Samstag) besuchen und die entsprechenden Praxistage absolvieren. Die Studienwochen dienen als Sozialphasen, in denen der Lehrstoff entsprechend aufbereitet wird, welcher dann im Selbststudium zu erarbeiten ist. Vom Inhalt wie vom Abschluss her ist dieses Studium mit dem der Tagesform identisch.

Nun hat sich das Studienhaus in Schwaz als idealer Ort angeboten die (oben genannten) Studienwochen durchzuführen. Da die Gruppengrößen der einzelnen Jahrgänge so um die 15 Studierende betragen, haben wir für die Lehrveranstaltungen genügend Platz. Außerdem stehen ein Gemeinschaftsraum sowie eine kleine Küche zur Verfügung. Die ehemalige Studienhauskapelle (Fenster: Fred Hochschwarzer) steht immer offen. Vor allem aber erweist sich als vorteilhaft, dass Studierende, die von weiter her kommen, die Möglichkeit haben, im Studienhaus zu übernachten. Die Studiengänge werden in einem zweijährigen Rhythmus durchgeführt. Die Studierenden fühlen sich im Kloster durchaus wohl und nehmen dieses Angebot gerne und dankbar an.

So bricht sich der „genius loci“ immer wieder neue Bahnen und - wer weiß, welche Einfälle er für die Zukunft noch bereit hält?

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Zum Ganzen vgl. Gaudentius Guggenbichler, Die theologische Hauslehranstalt der nord-tirolischen Franciscaner – Ordensprovinz, in: H. Zschokke, Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Österreich, Wien-Leipzig 1894, 1168-1189.
- <sup>2</sup> Simon M. Czerwenka, Die Geschichte des Schwazer Franziskanerklosters, in: Missionssekretariat der Tiroler Franziskaner (Hrsg.), Franziskaner Mission 2007 (84. Jahresbericht), S. 52-77, hier 72.
- <sup>3</sup> Vgl. Spiritus et Vita 5 (1925) 18 ff, hier S. 19.
- <sup>4</sup> Vgl. Spiritus et Vita 5 (1925) 18 ff, hier S. 20.
- <sup>5</sup> Vgl. Spiritus et Vita 5 (1925) 142 f, hier 142.
- <sup>6</sup> Simon M. Czerwenka, ebd. 72. Zum Voraufgehenden vgl. insbesondere Florentin Nothegger, Geschichte der Tiroler Franziskanerprovinz 1580-1938. Maschinengeschriebenes Manuskript, o. J.
- <sup>7</sup> Mitteilungen aus der Franziskanerprovinz 127 (1970) 186 (P. Josef Steindl).
- <sup>8</sup> Zum Ganzen vgl. Wolfhard Würmer, Der Weg der Religionspädagogischen Akademie der Diözese Innsbruck. Unveröffentlichtes Manuskript, o. J.

# Aus der Musikgeschichte des Franziskanerklosters Schwaz

von Franz Gratl

Die Musikgeschichte des Schwazer Franziskanerklosters wurde bislang nur im allgemeinen Kontext der Geschichte der Tiroler Franziskanermusik oder der Schwazer Musikgeschichte am Rande gestreift, aber nicht zusammenhängend dargestellt. Erich Egg zum Beispiel behandelt in seinem Beitrag zum „kirchlichen Musikleben im alten Schwaz“<sup>1</sup> primär die Musik an der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt; die Ausführungen zur Musik in der Franziskanerkirche beschränken sich auf einen Abriss der Orgelgeschichte und wenige kursorische Bemerkungen zum Kirchengesang.

Erst in den letzten Jahren trat die Franziskanermusik der Tiroler Provinz verstärkt in das Blickfeld der musikwissenschaftlichen Forschung. Den Anstoß gab die Wiederentdeckung des umfangreichen historischen Notenbestandes des Franziskanerkloster Bozen 2002; seit 2004 wird dieser Bestand für das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales/RISM) systematisch wissenschaftlich katalogisiert<sup>2</sup>. Seit 2006 werden im Rahmen eines weiteren RISM-Arbeitsprojektes auch die Musikalien in Provinz- und Konventarchiv Schwaz erfasst. Die Katalogisierungsprojekte, begleitende Forschungen und das Engagement von Provinzarchivar P. Oliver Ruggenthaler haben bereits zahlreiche neue Erkenntnisse zur Tiroler Franziskanermusik gebracht und zur Entdeckung neuer, bislang unbekannter Quellen geführt. Die Tiroler Franziskanerprovinz kann auf eine besonders reiche Musikgeschichte zurückblicken und brachte talentierte Musiker und Komponisten in großer Zahl hervor. Nur unter der steten Berücksichtigung des größeren Zusammenhangs der Musik in der Tiroler Franziskanerprovinz und im umfassenden Kontext franziskanischer Musikpflege in ihrer ordensspezifischen Ausprägung ist eine Darstellung der Musikgeschichte des Franziskanerklosters Schwaz, wie sie im vorliegenden Beitrag unternommen wird, erst möglich und sinnvoll.

## Die Quellen

**a) Liturgica und Musikalien in der Konventsbibliothek**  
In der Schwazer Konventsbibliothek sind liturgische Bücher des 16.-20. Jahrhunderts vorhanden, dazu vereinzelt Musikdrucke und Varia mit Musikbezug. Unmittelbar nach der Gründung des Klosters wurden gedruckte liturgische, auch Choralgesänge enthaltende

Bücher angeschafft, die sich in der Bibliothek erhalten haben, unter anderem ein römisches Missale, das 1508 bei Lucantonio Junta in Venedig gedruckt wurde<sup>3</sup> und ein *Graduale Romanum Dominicale* (Turin: Galeazzi 1514<sup>4</sup>). Von der zweiten Hälfte des 16. bis ins 18. Jahrhundert wurden die durch das Konzil von Trient reformierten, meist einen Anhang mit den Gesängen zu den ordenseigenen Festen enthaltenden liturgischen Bücher primär in Form repräsentativer Drucke venezianischer Offizinen bezogen.

## b) Handschriften und thematische Kataloge des 18. und frühen 19. Jahrhunderts

Zwei thematische Kataloge aus den Jahren 1745 bzw. 1806 aus dem Konventarchiv gewähren Einblick in das Repertoire franziskanischer Kirchenmusik, das im Schwazer Kloster im 18. Jahrhundert in Gebrauch stand:

1) *InDeX MVsICVs pro VsV OrganI atqVe Chori SVazensIs* (Chronogramm ergibt 1745)

2) *InDeX MVsICVs pro VsV OrganI atqVe Chori SVazensIs noViter eLaboratVs a P[at]re P[etro] O[rganista] S[vazensis]* (Chronogramm ergibt 1806, Verfasser ist P. Peter Alcantara Hofer OFM, 1781-1830)

Diese Indices fügen sich exakt in das Erscheinungsbild anderer thematischer Musikalienkataloge des 18. und frühen 19. Jahrhunderts aus Tiroler Franziskanerkloster (Bozen 1766, Innsbruck um 1780, Bozen um 1800). Die Werke sind nach Gattungen geordnet, die *Cantilenae* (geistliche Gesänge zum Proprium, für das Offizium oder Andachten) zusätzlich gemäß ihrer liturgischen Verwendung. Die Indices beziehen sich auf die klostereigenen, heute in Schwaz nicht mehr vorhandenen Chor- und Orgelstimmbücher („Libri pro choro“ und „Libri pro organo“) Die von Ladislav Kačič beschriebenen Musikcodices des 18. Jahrhunderts im Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz, das seit ca. 25 Jahren im Kloster Schwaz untergebracht ist, stammen aus den Klöstern Innsbruck und Hall<sup>5</sup>.

Doch auch die Schwazer Quellen des 18. Jahrhunderts sind nicht, wie bisher angenommen, alle verloren: Die beiden thematischen Kataloge ermöglichen den Nachweis, dass zehn umfangreiche Sammelhandschriften aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, acht Chorbücher und zwei Orgelstimmbücher, die sich heute in der Musikabteilung

der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz befinden, ursprünglich aus dem Franziskanerkloster Schwaz stammen. Diese Bände wurden 1847 zusammen mit unter Erzherzog Ferdinand II. für die Innsbrucker Hofkirche angelegten, 1785 nach Schwaz transferierten Chorbüchern an das Antiquariat August Villforth in

München verkauft<sup>6</sup>. Die Berliner Bände wurden in einem Katalog erfasst<sup>7</sup>; die Autoren vermuteten eine Provenienz aus dem Franziskanerkloster Bozen<sup>8</sup>.

**Übersicht:** Aus Schwaz stammende Bände in der Staatsbibliothek Berlin-Preußischer Kulturbesitz

| Signatur in StaBi Berlin | Bezeichnung in ThK Schwaz 1745 und 1806             | Umfang | Inhalt   | Fundstelle in KorthB 1997       |
|--------------------------|---|--------|--|---------------------------------|
| Mus.ms. 40.296.1         | Liber pro choro "Aa" (nur ThK 1806)                 | 103f.  | <b>17 geistliche Gesänge:</b> Messen, Requiem, Offertorien, Tantum ergo, Antiphonen            | KorthB 469-70, 488              |
| Mus.ms. 40.296.3         | Liber pro choro "F"                                 | 201f.  | <b>86 geistliche Gesänge:</b> Cantilenaen, Litaneien, Messen, Requiem, Tantum ergo, Amtiphonen | KorthB 469-70, 472-475, 490-492 |
| Mus.ms. 40.296.4         | Liber pro choro "G"                                 | 189f.  | <b>45 geistliche Gesänge:</b> Tantum ergo, Messen, Litaneien, Antiphonen, Responsorien         | KorthB 469-70, 475-476, 492-94  |
| Mus.ms. 40.296.5         | Liber pro choro "P"                                 | 122f.  | <b>80 geistliche Gesänge:</b> Messen, Cantilenaen, Responsorien                                | KorthB 469-70, 476-479, 494-96  |
| Mus.ms. 40.296.6         | Liber pro choro "R"                                 | 215f.  | <b>36 geistliche Gesänge:</b> Messen, Requiem, Litaneien, Tantum ergo, Offertorien, Hymnen     | KorthB 469-70, 479-481, 496-97  |
| Mus.ms. 40.296.7         | Liber pro choro "V"                                 | 221f.  | <b>115 geistliche Gesänge:</b> Te Deum, Litaneien, Antiphonen, Cantilenaen, Hymnen             | KorthB 469-70, 481-484, 497-500 |
| Mus.ms. 40.296.8         | Liber pro choro "X"                                 | 149f.  | <b>29 geistliche Gesänge:</b> Messen, Requiem., 1 Tantum ergo                                  | KorthB 469-70, 484-486, 500-501 |
| Mus.ms. 40.296.9         | Liber pro choro "Y"                                 | 219f.  | <b>61 geistliche Gesänge:</b> Offertorien, Cantilenaen, Litaneien, Messen                      | KorthB 469-70, 486-488, 501-502 |
| Mus.ms. 40.351.1         | Liber pro organo "L"                                | 179f.  | <b>227 geistliche Gesänge:</b> Cantilenaen, Messen, 1 Litanei                                  | KorthB 611-620, 622-624         |
| Mus.ms. 40.351.2         | Liber pro organo "B" (Titel: <i>Benedictiones</i> ) | 149f.  | <b>68 geistliche Gesänge:</b> Tantum ergo, Si quaeris, Te Deum, Messen                         | KorthB 611, 620-621, 624-25     |

Quellen zur weltlichen Musikpflege des 18. Jahrhunderts sind in Schwaz bis auf vereinzelte Relikte<sup>9</sup> nicht überliefert. Dass solche ursprünglich in großer Zahl vorhanden waren, legt der Vergleich mit dem Bozner Musikalienbestand nahe, der umfangreiche Klavier- und Kammermusik umfasst.

### c) Handschriften und Drucke des 19. und 20. Jahrhunderts

Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts in Gebrauch stehendes Notenmaterial aus dem Besitz des ehemaligen Schwazer Franziskanerchores befinden sich in Kästen auf der Orgelempore der Klosterkirche. Auch Musikalien des 19. und 20. Jahrhunderts im Provinzarchiv stammen ursprünglich aus dem Kloster Schwaz.

## Choralgesang

Grundlage und Ausgangspunkt der franziskanischen Kirchenmusik war gemäß der Intention des Ordensgründers der gregorianische Choralgesang nach römischem Ritus. Die Pflege und Wertschätzung des Chorals wurde durch die Provinzoberen unablässig eingemahnt; als im 17. Jahrhundert in den Klöstern anderer Orden die moderne instrumentenbegleitete Kirchenmusik (Figuralmusik) Einzug hielt, wandte sich die Provinzleitung energisch gegen das Eindringen dieser Strömungen in die Franziskanerklöster. So verbot der Generalkommissär P. Hieronymus Strasser 1624 jegliche Figuralmusik im Schwazer Kloster. Selbst als sich im 18. Jahrhundert in der ganzen Provinz und bei den Franziskanern Mitteleuropas

allgemein eine ordenseigene Ausprägung figuralen Musizierens verbreitet hatte, mahnte die Provinzleitung das Primat des Choralgesanges ein<sup>10</sup>. In jedem Kloster unterwies ein *Cantus instructor* die Novizen und Patres im Choralgesang.

Zwei großformatige Chorbücher des 18. Jahrhunderts aus Schwaz befinden sich zusammen mit den Musikalien des Provinzarchivs im Musikarchiv des Klosters; sie enthalten unter anderem die gesamte Karwochenliturgie. Im Offizium wurden die Antiphonen und Lamentationen choraliter, einstimmig und unbegleitet gesungen, die Responsorien als zweistimmiger *Cantus fractus* (rhythmisierter Choral) wie auch die Messgesänge, die *Turbae* der Passion dreistimmig.

Schon im 17. Jahrhundert wurde der Choral in den Tiroler Franziskanerköstern mit Orgelbegleitung gesungen. Zu dieser Praxis haben sich zahlreiche Quellen Tiroler Provenienz erhalten, in besonders großer Zahl wiederum im Musikarchiv des Franziskanerklosters Bozen. Auch die aus Schwaz stammenden Chorbücher, die sich heute in der Staatsbibliothek Berlin befinden (siehe unten), enthalten orgelbegleitete Choralgesänge. Daraus entwickelte sich als ordentypische Ausprägung figuralen Musizierens die Franziskanermusik.

## Orgelgeschichte und Orgelmusik

In der ordensspezifischen Musikipflege der Franziskaner kam der Orgel eine herausragende Stellung zu; Orgelbau und Orgelspiel erfuhren entsprechend große Beachtung. 1612/13 errichtete der später international tätige Orgelbauer Andreas Butz (geb. in Rosswangen/Württemberg, † Passau 1657) an der Evangelienseite (links) des Hochaltars der Schwazer Franziskanerkirche eine große Orgel<sup>11</sup>, seine erste Arbeit in Tirol. Offenbar waren die Franziskaner mit dem Instrument sehr zufrieden, denn 1613 wurde mit Butz ein Vertrag über die Errichtung einer Orgel in der Bozner Klosterkirche abgeschlossen<sup>12</sup> und kurze Zeit später war derselbe Orgelbauer auch bei den Klarissen in Brixen tätig (neue Orgel 1620). Der Franziskaner-Laienbruder Marinus Köck (Brixen 1666-Innichen 1721) baute für die Schwazer Franziskanerkirche 1686 ein Positiv (*organum ligneum*<sup>13</sup>) und 1687-89 ein Gegenstück zur Butz-Orgel auf der Epistelseite. Somit standen in der Klosterkirche drei Orgeln. Frater Gaudenz Köck (1691 Brixen-1744 Freiburg i. Br.), ein Neffe des Marinus, vereinigte 1734 die beiden großen Orgeln und versetzte sie auf die rückwärtige Empore<sup>14</sup>. Schon 1756 wurde dieses Instrument vom berühmten Füssener Meister Andreas Jäger noch einmal weiter zur Rückwand hin versetzt und grundlegend umgebaut<sup>15</sup>. Ein weiterer größerer Umbau wurde 1804 notwendig, denn die Orgel war unter anderem sehr schwer spielbar geworden:

„Man musste hacken, nicht schlagen“<sup>16</sup>. Mit der Arbeit wurde Jakob Kölbl aus Wessobrunn betraut. Der Haller Pfarrorganist Joseph Alois Holzmann (1762-1815), der damals berühmteste Organist Tirols, begutachtete die Orgel 1806 und befand die Arbeit, die nach Kölbls Tod von dessen Gesellen vollendet wurde, für gut<sup>17</sup>. 1843 schließlich stellte der seit 1841 in Schwaz ansässige Josef Aigner, einer der renommiertesten Tiroler Orgelbauer des 19. Jahrhunderts, die heute noch bestehende Orgel der Schwazer Franziskanerkirche fertig, ein zweimanualiges Instrument mit einem zwölf Töne umfassenden Pedal<sup>18</sup>, das in der Folgezeit mehrfach kleineren Umbauten unterzogen und zuletzt 1986 restauriert wurde.

Zwei bedeutende Lehrwerke für das Orgel- bzw. Generalbassspiel haben sich in der Schwazer Konventsbibliothek erhalten: *Continuatio ad manducationem organicam* [...] des Salzburger Hoforganisten Johann Baptist Samber (Salzburg 1707) und *Fundamenta partiturae in compendio data* [...] von Sambers Salzburger Amtsnachfolger Matthäus Gugl (Erstdruck Salzburg 1717; in Schwaz Nachdruck Augsburg 1805). Im Gegensatz zu Bozen ist aus Schwaz keine reine Orgelmusik aus dem 18. und 19. Jahrhundert überliefert, wohl aber franziskanische Kirchenmusik mit Orgelbegleitung, die auf eine hochstehende Orgelkunst schließen lässt.

## Franziskanische Figuralmusik des 17. und 18. Jahrhunderts

In den mitteleuropäischen Franziskanerköstern entwickelte sich im 17. Jahrhundert eine eigenständige Form instrumentenbegleiteter Kirchenmusik. Die Besonderheiten dieser so genannten Franziskanermusik wurzelten in den Regeln und der Spiritualität des Ordens der Minderen Brüder: Die Besetzung war bescheiden und spiegelte so das Armutsideal wider<sup>19</sup>.

## Das Repertoire des Schwazer Franziskanerchores im 18. Jahrhundert

Die beiden Schwazer thematischen Kataloge beziehen sich auf das Repertoire franziskanischer Kirchenmusik, das in den klostereigenen Chor- und Orgelstimmbüchern („*Libri pro choro*“ und „*Libri pro organo*“) kompiliert wurde. Ein Vergleich zwischen den beiden Indices offenbart einen für die Franziskaner typischen Konservatismus: In den 60 Jahren zwischen 1745 und 1806 blieb das Repertoire im Wesentlichen gleich, eher wurden Werke wegen Unbrauchbarkeit ausgeschieden als neue hinzugefügt. Typisch für die Tiroler Franziskanerprovinz ist die Vielzahl von Vertonungen des Antonius-Responsoriums *Si quaeris miracula*; die Vesper wurde bei den Franziskanern

offenbar selbst an hohen Feiertagen rezitiert oder *choraliter* gesungen, denn die Kataloge enthalten keine Rubrik „Vesperae“. Hingegen fällt die große Zahl von Litaneien auf. Schon 1621 bestimmte die Provinzleitung, das täglich im Anschluss an die Komplet eine Litanei

zu rezitieren sei<sup>20</sup>. An Sonn- und Feiertagen wurde die Litanei meist gesungen.

**Übersicht:** Das Repertoire des Schwazer Franziskanerchors nach den thematischen Katalogen 1745 und 1806

| Rubrik  | Anzahl Werke,<br>ThK Schwaz 1745         | Anzahl Werke<br>ThK Schwaz 1806           |
|---|--|---|
| <i>Alma redemptoris mater</i>   | [Seiten fehlen]                          | 18  |
| <i>Ave regina caelorum</i>  | [Seiten fehlen]                          | 8   |
| <i>Regina caeli</i>   | 14                                       | 14  |
| <i>Salve regina</i>   | 35                                       | 28  |
| <i>Tantum ergo</i>  | 74                                       | 64  |
| <i>Cantilena de SS. Trinitate</i> (von der Hl. Dreifaltigkeit)  | 1  | 1   |
| <i>Cantilena de SS. Nomine Jesu</i> (Namen Jesu-Gesänge)  | 5  | 4   |
| <i>Cantilena de omni tempore</i> (Gesänge “für alle Zeiten”, d. h. zu verschiedenen liturg. Anlässen) | 18                                       | 14  |
| <i>Offertoria bavarica</i> (“bayerische Offertorien” <sup>21</sup> )                                  | 27                                       | 27  |
| <i>Cantilena pro Adventu</i> (Adventsgesänge)   | 4  | 3   |
| <i>Cantilena natalitiae</i> (weihnachtliche Gesänge)  | 26                                       | 26  |
| <i>Cantilena de Passione</i> (Passionsgesänge)  | 8  | 8   |
| <i>Cantilena paschales</i> (österliche Gesänge)   | 11                                       | 13  |
| <i>Cantilena de Ascensione</i> (Gesänge zu Christi Himmelfahrt)                                       | 4  | 3   |
| <i>Cantilena de Pentecoste / de S. Spiritu</i><br>(Pfingstgesänge / Gesänge vom Heiligen Geist)       | 12                                       | 12  |
| <i>Cantilena de Venerabili</i> (Sakramentsgesänge)  | 15                                       | 13  |
| <i>Cantilena de B. M. V.</i> (marianische Gesänge)  | 59                                       | 57  |
| <i>Cantilena de Angelis</i> (Gesänge von den hl. Engeln)  | 5  | 5   |
| <i>Cantilena de Apostolis</i> (Gesänge für Apostelfeste)  | 8  | 8   |
| <i>Cantilena de uno Martyre</i> (zum Fest eines Märtyrers)  | 7  | 7   |
| <i>Cantilena de pluribus Martyribus</i> (zu einem Fest mehrerer Märtyrer)                             | 8  | 8   |
| <i>Cantilena de Confessore</i> (Gesänge zu Bekennerfesten)  | 20                                       | 22  |
| <i>Cantilena de Virginibus</i> (Gesänge zu Jungfrauenfesten)  | 9  | 9   |
| <i>Cantilena de Viduis</i> (Gesänge zu Festen heiliger Witwen)  | 7  | 7   |
| <i>Cantilena de S. P. Francisco</i> (Gesänge vom hl. Franziskus)                                      | 8  | 7   |
| <i>Cantilena de Ordine in communi</i> (für gewöhnliche Ordensfeste)                                   | 2  | 3   |
| <i>Cantilena de Martyribus ordinis</i><br>(für Feste von Märtyrern aus dem Franziskanerorden)         | 1  | -   |
| <i>Cantilena de S. Leopoldo</i> (vom hl. Leopold)   | 1  | 1   |
| <i>Cantilena de S. Josepho</i> (vom hl. Joseph)   | 2  | 1   |
| <i>Cantilena de S. Petro Regalato</i> (vom hl. Petrus Regalatus)                                      | 2  | 2   |
| <i>Cantilena de S. Ludovico Episcopo</i> (vom hl. Ludwig dem Bischof)                                 | 1  | 1   |
| <i>Cantilena de S. Antonio</i> (vom hl. Antonius [von Padua])   | 1  | 1   |
| <i>Cantilena de S. Didaco</i> (Gesänge vom hl. Didakus)   | 1  | 1   |
| <i>Cantilena de S. Margaritha</i> (von der hl. Margaritha [v. Cortona])                               | 2  | 1   |
| <i>Cantilena de Dedicatione Ecclesiae</i> (zum Kirchweihfest)   | 3  | 3   |
| <i>Litaniae</i> (Litaneien)   | 91 (u. a. 8 <i>Litaniae natalitiae</i> ) | 61 (u. a. 11 <i>Litaniae natalitiae</i> ) |
| <i>Missae</i> (Messen)  | 103 (u. a. 9 <i>Missae natalitiae</i> )  | 70 (u. a. 8 <i>Missae natalitiae</i> )    |
| <i>Requiem</i>  | 20                                       | 20  |
| <i>Si quaeris miracula</i> (Antonius-Responsorien)  | 45                                       | 43  |
| <i>Te Deum</i>  | 24                                       | 21  |
| <i>Tota pulchra</i>   | 17                                       | 17  |

| Choro Pro Orga                         |                                | Choro Pro Organo                              |                                |
|--|--------------------------------|---|--------------------------------|
| Unifono                                |                                | Unifono                                       |                                |
| K <sup>geroldi</sup><br>360            | B S <sup>incognitu</sup><br>70 | B S <sup>incognitu</sup><br>70                | B S <sup>incognitu</sup><br>04 |
| S <sup>de</sup><br>374                 | B A <sup>incog.</sup><br>00    | B A <sup>incog.</sup><br>38                   | O<br>63                        |
| K <sup>P. Angel.</sup><br>373          | B A<br>105                     | B A <sup>Conradi Keifer Jorethori</sup><br>34 | B<br>07                        |
| K <sup>genesundw. Eiusden</sup><br>374 | O A<br>340                     | P. Eman:<br>31                                | S<br>335                       |
| K <sup>P. Meinrad</sup><br>227         | B S<br>300                     | P. Uriele<br>372                              | B<br>90                        |
| I <sup>P. Uriele</sup><br>246          | O A<br>96                      | P. Pauli<br>336                               | B<br>92                        |
| G <sup>P. Gerold</sup><br>7            | B G<br>77                      | Joan. Ant.<br>308                             | A<br>235                       |
| G <sup>Joan. Ant.</sup><br>91          | C G<br>40                      | Eiusden.<br>313                               | A<br>328                       |
| K <sup>gerold</sup><br>369             | B G<br>02                      | Eiusden.<br>317                               | C<br>06                        |
| K <sup>P. Christoph.</sup><br>340      | B S<br>302                     | Korb.<br>360                                  | B<br>100                       |

Index Musicus [...], thematischer Katalog der Musikalien des Franziskanerklosters Schwaz (1745), Ausschnitt aus der Rubrik „Responsoria“ mit Vertonungen des Antonius-Responsoriums *Si quaeris miracula*, davon zwei Werke des P. Angelus Tschortsch OFM aus Schwaz (Foto: P. Oliver Ruggenthaler OFM)

In den beiden Schwazer thematischen Katalogen sind vorrangig Kompositionen von Franziskanermusikern der Tiroler Provinz verzeichnet. Viele bedeutende Ordenskomponisten des 17. und 18. Jahrhunderts wirkten als Organisten oder Choralinstruktoren in Schwaz. Zwei davon waren gebürtige Schwazer, nämlich **P. Angelus Tschortsch** (1676-1740) und **P. Cherubin Mayrhofer** (1702-1777). P. Angelus entstammte einer bedeutenden lokalen Musikerfamilie<sup>22</sup>. Er war mit sehr großer Wahrscheinlichkeit ein Sohn des in Schwaz als Organist tätigen Johann Georg Tschortsch (d. Ä.) und somit ein Bruder des Weltgeistlichen und renommierten Komponisten Johann Georg Tschortsch (um 1680-1737). P. Angelus Tschortsch gehört zu den talentiertesten und fruchtbarsten Franziskanerkomponisten der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. P. Cherubin Mayrhofer war unter anderem 1745-46 als *Cantus instructor* im Kloster Schwaz tätig; er könnte der Verfasser des thematischen Kataloges von 1745 sein. Auch P. Cherubin komponierte Werke franziskanischer Figuralmusik<sup>23</sup>.

Das Repertoire des Schwazer Franziskanerchores umfasste auch Werke von Chorregenten und Organisten der Schwazer Pfarrmusik, so von Anton Klostermayr (Chorregent und Organist 1726-1732), Jakob Gasteiger (Organist 1732-1761) und Johann Adam Zirch<sup>24</sup> (Zürch, Pfarrorganist 1761-1790). Die Kontakte zwischen den Franziskanern und dem Pfarrchor waren eng; zu besonderen Anlässen musizierte die Pfarrmusik auf Kosten der Bruderschaft der Sieben Schmerzen Mariä im Kloster: Bei den adventlichen Roratogottesdiensten, beim täglichen *Miserere* in der Fastenzeit, bei der Vesper am Schmerzensfreitag und bei Amt und Vesper tags darauf, bei einem Hochamt am St. Afra-Tag (7.8.) sowie bei Prozessionen am Kirchweihfest und am Fest des hl. Vitus (14.6.)<sup>25</sup>. Außergewöhnliche Anlässe, bei denen die Pfarrmusik im Kloster zu Gast war, waren zum Beispiel das Provinzkapitel 1653<sup>26</sup> und die Feierlichkeiten zur Heiligsprechung von Johannes Kapistran und Paschalis Bayon 1691<sup>27</sup>. Als Beleg für die engen Kontakte zwischen Franziskanerchor und Pfarrchor Schwaz sind wohl auch auffällige Konkordanzan zwischen Beständen des Pfarrchores Schwaz (heute in der Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum) und einigen Sammelbänden mit Franziskanermusik im Musikarchiv des Franziskanerklosters Bozen zu werten: Diese Bände wurden um 1790 von einem anonymen Franziskanerpater *ad simplicem usum* geschrieben<sup>28</sup>.

Viele Werke sind im Sinne franziskanischer Bescheidenheit anonym überliefert, können aber vielfach über Parallelüberlieferungen und die thematischen Kataloge identifiziert werden. Ein Vergleich mit dem Repertoire der Franziskanerchöre in Bozen, Innsbruck und Ehingen zeigt, dass im 18. Jahrhundert eine große Zahl von Werken in der gesamten Tiroler Franziskanerprovinz bekannt

war. Zugleich sind viele Kompositionen nur in Schwaz nachweisbar. Da die Franziskaner häufig von Kloster zu Kloster wechselten, kam es auf dem Gebiet der Musik zu einem regen Austausch innerhalb des Provinzverbandes. In Bozner Handschriften des 17.-18. Jahrhunderts überlieferte Werke, zwei anonyme *Litaniae Svazenses* („Schwazer Litaneien“), ein Antonius-Responsorium und ein *Sub tuum praesidium* „à Svazio“ (aus Schwaz“) sind konkrete Zeugnisse dieses Austausches.

Neben den klostereigenen Bänden waren im 17. und 18. Jahrhundert mit Sicherheit zahlreiche weitere Kirchenmusikalien im Schwazer Kloster vorhanden, die sich aber in Besitz der musikalisch tätigen Franziskanerpater befanden. Solche „ad simplicem usum“ angefertigte Sammelbände sind in Schwaz nicht überliefert, wohl aber in Bozen. Sie zeigen, dass das Repertoire der Franziskanerchöre um einiges breiter war als durch die Kataloge indiziert.

### *Die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und Feierlichkeiten im 17./18. Jh.*

Die beiden Schwazer thematischen Kataloge enthalten jeweils in einem Anhang als Information für den Organisten Angaben zur musikalischen Gestaltung bestimmter Feierlichkeiten; während im älteren *Index Musicus* nur auf Einkleidung und Profess Bezug genommen wird, ist im jüngeren eine ganze Reihe von Festen im Ordensleben und im Kirchenjahr beschrieben, die durch das Zusammenwirken von Choral-, Figural- und Orgelmusik ihr musikalisches Gepräge erhielten:

Bei der **Einkleidung** wurde zunächst ein solemnes Amt mit Kommunion der Einzukleidenden gehalten; bei der eigentlichen Einkleidung wurden drei (Psalm)verse gesungen, wobei jeweils die Orgel mit einem Versett respondierte. Es folgten die vom Zelebranten gesungenen Orationen und wiederum Orgelspiel. Dann wurde das Zeichen zum Hymnus *Veni creator Spiritus* gegeben, der wiederum in alternatim-Praxis aufgeführt wurde, das heißt ein Vers erklangt choraliter, der folgende rein instrumental als Orgelversett usw. Nach drei weiteren Psalmversen und drei Orationen bildete ein solemnes *Benedicamus Domino* den Abschluss, gefolgt von kurzem Orgelspiel (*pulsatur breviter organum*) und Vesper.

Die **Profess** begann ebenfalls mit einem feierlichen Amt. Nach der Professpredigt intonierte der Organist auf ein Zeichen den alternatim ausgeführten Hymnus *Veni creator Spiritus*. Nach der Profess wurde der Psalm *Ecce quam bonum* im 6. Ton gesungen. Nach Versikel und Respons wurden vier Orationen gesungen. Auf ein Zeichen folgte das Te Deum. Nach weiteren choraliter



Christi crucis mons Alvernae, Vesperhymnus zum Fest der Wundmale des hl. Franziskus, aus der Handschrift „Hymni pro Vesperis cantandis“ (ca. 1760) des P. Alphons Ernst Hörtnagl OFM (1721-92), Konventsbibliothek Schwaz (Foto: Franz Gratl)

gesungenen Versikeln und Orationen schlossen das feierliche *Amen*, *Dominus vobiscum* und *Benedicamus* sowie ein Orgelpostludium (*claudit factus pulsus per organum*) den Gottesdienst.

Von Aschermittwoch bis zum Dienstag in der Karwoche wurde jeden Tag um 5 Uhr abends der Psalm **Miserere** gesungen. Orgelmusik erklang zu Beginn und Abschluss des Ritus, der Psalm, Versikel und an Sonn- und Feiertagen auch der Segen wurden dabei gesungen.

In der **Karwoche** ersetzte am Palmsonntag die Sequenz *Stabat mater* die Passion; An den Kartagen wurden Komplet, Lamentationen und Matutin gesungen; am Karfreitag folgte um 7 Uhr abends ein Oratorium. Bei der Komplet am Karsamstag wurde die Litanei (figural?) gesungen. Beim Auferstehungsgottesdienst war wiederum Orgelspiel zu hören, aber auch zum Beispiel das mittelalterliche Osterlied *Christ ist erstanden*.

Die **Roratemessen** wurden 1806 jeden zweiten Tag im Advent gehalten; dabei wurde nach der Epistel die Sequenz *Mittit ad virginem* gesungen. An Sonntagen wurde mit feierlichem Segen (mit *Tantum ergo*) geschlossen. Die Roratemessen wurden in Schwaz 1623 eingeführt und erfreuten sich bald regen Zuspruchs von Seiten der Bevölkerung<sup>29</sup>. An **Christi Himmelfahrt** wurde ausnahmsweise auch die Non gesungen ausgeführt. An **Fronleichnam** wurde nach der gesungenen Vesper die Prozession abgehalten, bei der *Pange lingua* und *Ecce panis* figural „cum instrumentis“ musiziert wurden. **Gesungene Vespere** (mit dem Hymnus *alternatim* für Chor und Orgel) konnten auf Anordnung von Ordensoberen jederzeit gehalten werden (*quoties superiori placuerit*). Im Rahmen der Beschreibung besonderer Feierlichkeiten, die im Kloster Schwaz stattfanden, wird gelegentlich auf die Musik Bezug genommen. So wurde die Hochzeit

von Erzherzog Leopold V. und Claudia de Medici 1626 mit Prozession, Litanei, Amt und gesungenem Te Deum gefeiert<sup>30</sup>; bei der Reliquienprozession am Fest der hl. Illuminata 1768 wurde unter dem Schall von Trompeten, Pauken und anderen Instrumenten das Amt gesungen und danach das Te Deum „solemnissime“ intoniert<sup>31</sup>.

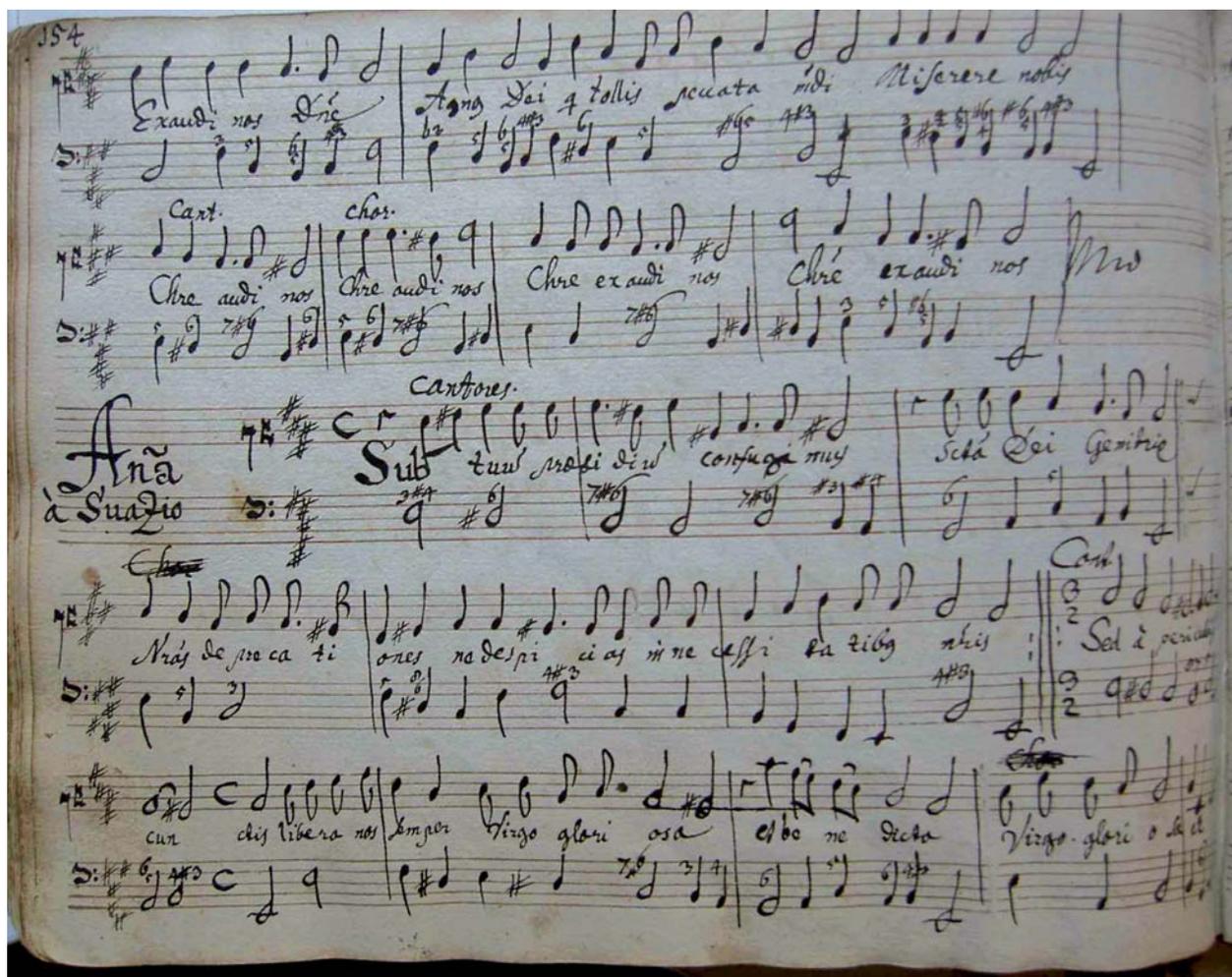
## Notizen zur Musikgeschichte im 19.-21. Jahrhundert

Ein Spezifikum der Tiroler Franziskanerprovinz ist die Fortführung der Tradition ordenseigener Kirchenmusik auch im 19. und 20. Jahrhundert. An dieser Entwicklung, die vor allem mit dem legendären P. Peter Singer (1810-1882) verbunden ist, waren wiederum aus Schwaz gebürtige Franziskanermusiker beteiligt, nämlich P.

Mauritius (Moritz) Gasteiger (1782-1865) und P. Gregor Pichler (1839-1870).

**P. Mauritius Gasteiger** war P. Peter Singers Lehrer und verfasste eine im Musikarchiv des Franziskanerklosters Bozen handschriftlich überlieferte *Theoretische Anleitung zum Singen sowohl, als auch zum Klavierspielen*. Er wirkte ab 1805 bis zu seinem Tod im Kloster Reutte als Organist, Cantus instructor, Guardian, Vikar und Novizenmeister.

**P. Gregor Pichler** stammte wie P. Angelus Tschortsch aus einer für Schwaz bedeutenden, aus Kolsass stammenden Musikerfamilie: Sein Vater Georg Benedikt (1800-1884) bekleidete über sechzig Jahre lang (1823-1884) das Amt des Chorregenten an der Schwazer Pfarrkirche. P. Gregor Pichler gehört zu der Gruppe von Franziskanerkomponisten, die Ideen des Cäcilianismus aufgriffen und mit der ordenseigenen Musiktradition zu einer eigenwilligen Synthese verschmolzen. Viele Organisten des Schwazer Franziskanerklosters im 19.



The image shows a page from an organ book with handwritten musical notation and Latin text. The text includes:

Exaudi nos Domine. Agnus Dei qui tollis peccata mundi. Misereere nobis.

Cart. Chor. Chre audi nos Chre audi nos Chre exaudi nos Chre exaudi nos

Ana à Svazio. Sub tuum praesidium, marianische Antiphon „à Svazio“.

Cart. Sub tuum praesidium confugi mus. Sola Dei Genitrix.

Chor. Mater de pro ca ti ones ne despi ci as in ne cessi ta ribz nris. Sed è peccatis que dicitur.

Cart. cur dis libera nos Empor. Virgo glori osa et bo ne dicta. Virgo glori o sa et

Sub tuum praesidium, marianische Antiphon „à Svazio“ (aus Schwaz), aus einem Orgelstimmbuch (um 1680) im Musikarchiv des Franziskanerklosters Bozen (Foto: Franz Gratl)

Jahrhundert waren populäre Franziskanerkomponisten, wie P. Odorich Krautschneider (1818-1873), P. Bernardin Engl (1823-1900), P. Arsenius Niedrist (1828-1886) und P. Ingenuin Mohr (1816-1892). Die sehr volkstümliche Musiktradition der Tiroler Franziskanermusik im Verein mit cäcilianisch orientierter Gebrauchsliteratur blieb in der Schwazer Kirchenmusikpflege bis weit ins 20. Jahrhundert hinein dominant. Heute besteht zwar kein Franziskanerchor im engeren Sinne, aber Prof. Walter Knapp und sein Musikkollegium Schwaz haben durch ihre enge Verbundenheit mit dem Kloster dessen legitime Nachfolge angetreten. Das Ensemble plant für das heurige Jubiläumsjahr unter anderem Aufführungen von Franziskanermusik aus Schwaz und signalisiert so den Anschluss an eine große musikalische Tradition im Franziskanerkloster Schwaz.

## Anmerkungen:

- 1 Erich Egg, „Das kirchliche Musikleben im alten Schwaz“, in: Tiroler Heimatblätter 37 (1962), S. 41-50.
- 2 Siehe Hildegard Herrmann-Schneider. „Das Musikarchiv des Franziskanerklosters Bozen. Singuläres Tiroler Kulturgut von internationalem Rang neu entdeckt“, in: Tyrolia franciscana Nr.4 (2003), S. 94-96, und dies., „Auf neuen Spuren zur Geschichte der Kirchenchöre in Südtirol“, in: Kirchenmusik [Zeitschrift des Verbands der Kirchenchöre Südtirols Bozen]. Nr. 86 (2004), S. 26-29, sowie [http://www.musikland-tirol.at/html/musikinstitutionen/RISMWorkip\\_0307.html](http://www.musikland-tirol.at/html/musikinstitutionen/RISMWorkip_0307.html) (Internet); dort auch Liste von Publikationen des Autors zur Franziskanermusik.
- 3 Konventsbibliothek Schwaz (im Folgenden: KB) U3/1-14.
- 4 KB U3/1-16.
- 5 Siehe Ladislav Kačič, „Repertoire und Aufführungspraxis der Kirchenmusik in den Franziskanerprovinzen Mitteleuropas im 17.-18. Jahrhundert“, in: Musicologica Istitopolitana I, herausgegeben von Marta Hulková und L'ubomír Chalupka, Bratislava 2002. S. 53-102. hier S. 91-94.
- 6 Konventsprotokoll (Klosterchronik) Schwaz (im Folgenden: KP) III, S. 463-464.
- 7 Hans-Otto Korth und Jutta Lambrecht (Bearb.), Die Signaturengruppe Mus. ms. 40.000ff. Erste Folge: Handschriften des 15.-19. Jahrhunderts in mensuraler und neuerer Notation. Katalog (= Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Kataloge der Musikabteilung. Erste Reihe: Handschriften, 13), München 1997.
- 8 Weitere franziskanische Handschriften der StaBi Berlin, deren Provenienz im Katalog von Korth/Lambrecht mit „vermutlich aus dem Franziskanerkloster Bozen“ angegeben wird, stammen aus einem bayerischen Kloster, vermutlich Freising (7 Orgelstimmbücher, Mus. ms. 40.298, Korth/Lambrecht 1997, S. 505-529).
- 9 Hingewiesen sei auf ein „interessantes Zeugnis der Tiroler Volksliedkultur“, ein Gsangbuech unterschiedlicher curioser Gsaenger aus dem 18. Jahrhundert (KA Lade N, Nr. 2); siehe P. Oliver Ruggenthaler OFM, „Gsangbuech unterschiedlicher curioser Gsaenger“, in: Tiroler Heimatblätter, 81. Jg. (2006), S. 128-130.
- 10 Zum Beispiel in einer Verordnung aus dem Jahr 1739: Cantus choralis antiquus, quem Sanctus dictavit Spiritus, producatur et servetur (Übersetzung: Der altehrwürdige Choralgesang, den der Heilige Geist eingab, möge gepflegt und hochgehalten werden).
- 11 Aktenmaterial im Konventarchiv (im Folgenden KA) Schwaz IV/3/2a-h.
- 12 Original des Vertrages im KA Schwaz.
- 13 Konventsprotokoll (im Folgenden: KP) Schwaz I, 213 (1686).
- 14 KP I, 498 (1735).
- 15 KP II, 119-120 (1756).
- 16 KP II, 318 (1804).
- 17 KP II, 334 (1806), Provinzprotokoll III, 489 (1806).
- 18 Es handelte sich nicht, wie Egg angibt, lediglich um einen Umbau.
- 19 Der Chor war bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts gewöhnlich einstimmig, dazu traten eine oder zwei Solostimmen, als zentrales Begleitinstrument und Ersatz für das konventionelle Kirchenorchester der Zeit fungierte die Orgel, zu der bei feierlichen Anlässen weitere Instrumente treten konnten: Trompeten, Pauken, Hörner, seltener ein bis zwei Geigen oder Oboen. Später avancierte die dreistimmige Vokalbesetzung mit zwei „Canti“ und Bass mit Orgelbegleitung zum Standard und blieb bis ins späte 19. Jahrhundert hinein dominierend.
- 20 KP II, 61 (1621).
- 21 Es handelt sich vermutlich um Offertorien, die aus der bayerischen Franziskanerprovinz übernommen wurden.
- 22 Siehe Hildegard Herrmann-Schneider, „Tschortsch, Familie: Johann Georg d. Ä., sein Sohn Johann Georg d. J., dessen Bruder (?) Angelus“, in: MGG2, Personenteil Band 16, Sp. 1092-1093.
- 23 P. Cherubin Mayrhofer's Missa S. Adjuti für einstimmigen Chor, zwei Soli, Violin-Solo und Orgel wird im Jubiläumsjahr 2007 in Schwaz durch das Collegium musicum Schwaz unter der Leitung von Prof. Walter Knapp aufgeführt.
- 24 Bei Egg fälschlich „Ziech“; siehe Egg 1962, S. 42.
- 25 Siehe dazu P. Oliver Ruggenthaler OFM, „Notizen zur Geschichte der Kirchenmusik in Schwaz“, in: Tiroler Heimatblätter 80 (2005), S. 72-79, hier vor allem 74-75.
- 26 KP I, 111 (1653).
- 27 KP I, 242 (1691).
- 28 Siehe Franz Gratl, „Zur Autorschaft des Tantum ergo KV Anh. C 3.04“, in: Mozart-Jahrbuch 2005, S. 98-114, hier S. 102-105.
- 29 KP I, 70 (1623).
- 30 KP I, 79 (1626).
- 31 KP II, 183-84 (1768).

# Bibliographie zum Schwazer Franziskanerkloster

## Eigene Publikationen

- Jubiläumsfeierlichkeit zur 400-jährigen Grundsteinlegung der Kirche und des Klosters der P.P. Franziskaner in Schwaz 1507–1907, Innsbruck: Rauch, 1907.  
 Leitner, Pax: Anfänge des Franziskanerklosters zu Schwaz, in: Schwazer Buch, Schlern-Schriften 85, Innsbruck 1951, S. 104–112.  
 Leitner, Pax: Franziskanerkirche Schwaz/Tirol, Kleine Kunstführer Nr. 495/496, München (o. J.).  
 Gritsch, Balthasar: Leiden und Freuden eines kirchlichen Bauherrn vor 200 Jahren (Barockisierung der Kirche 1735), in: Tiroler Heimatblätter 1936, S. 387–393.  
 Tschiederer, Christian: Franziskanerkloster Schwaz (Klosterführer), Katalog zur Ausstellung Franziskanische Klosterkunst, 1982.  
 Franziskanerkloster Schwaz: Festschrift zur Renovierung (Kloster, Kreuzgang, Kirche), 1993  
 Ruggenthaler, Oliver: Die Lindenbäume vor der Schwazer Klosterkirche. in: Heimatblätter – Schwazer Kulturzeitschrift, Nr. 52, Dezember 2003, S. 8 f.  
 Ruggenthaler, Oliver: Die franziskanische Hochschule in Schwaz; in: Heimatblätter – Schwazer Kulturzeitschrift, Nr. 52, Dezember 2003, S. 10 f.  
 Czerwenka, Simon: Geschichte des Franziskanerklosters, 2007.  
 Czerwenka, Simon (Hrsg.): Pater Chrysolog, 2004.  
 Czerwenka, Simon: Geschichte der Bibliothek der Schwazer Franziskaner, in: Tiroler Heimatblätter 2/2005, S. 34–41.

## Artikel in Zeitschriften und Büchern

- Egg, Erich: Der Bau des Franziskanerklosters (1508–1515) in: Kunst in Schwaz, S. 47–56.  
 Egg, Erich: Die Bauhütte bei „Sand Franciscan Klosterpau“, ebd., S. 57–58.  
 Kneringer, Johann: Einiges aus der zunftgemäßen Organisation beim Bau des Franziskanerklosters Schwaz, in: Tiroler Heimatblätter 9/1931, S.238–243.  
 Lossky, Boris: Die Fresken im Kreuzgang des Franziskanerklosters zu Schwaz in Tirol, Wien: Herder, 1951.  
 Lossky, Boris: Les fresques du cloître franciscain de Schwaz (Tyrol), hrsg. v. der Société d'Édition les Belles Lettres, Paris 1950.  
 Maister, Karl: Schwaz um 1700 (mit d. Häuserverzeichnis von Schwaz d. J. 1698 aus dem Schwazer Klosterarchiv). in: Tiroler Heimatblätter 12/1934, S. 217–223.  
 Ringler, Josef: Die Malereien im Kreuzgang vom Franziskanerkloster in Schwaz, in: Tiroler Heimatblätter 23/1948, S. 58–67.  
 Götzinger, Wolfgang: Die Restaurierung der Wandmalereien im Kreuzgang des Franziskanerklosters zu Schwaz, in: Festschrift zur Restaurierung, 1993.  
 Gratl, Richard: Zur Planungs- und Bauleitungsarbeit in den Jahren 1977–1993, in: Festschrift zur Restaurierung, 1993.

## Spiritus et Vita

- Straganz, Max (Hrsg.): P. Dismas Tutzers Lebenserinnerungen, 10 (1930), S.112 ff.  
 Fußenegger, Gerold: Die Krippen in unseren Klosterkirchen, 19 (1939), S.8–27.  
 Gritsch, Balthasar: Das Chorgestühl in Schwazer Franziskanerkirche, 19 (1939), S. 87–88.  
 Gritsch, Balthasar: Der Hochaltar der Schwazer Franziskanerkirche, 19 (1939), S. 157–160.  
 Gritsch, Balthasar: Thesenblätter unserer Provinz, 16 (1936), 134 u. 17 (1937), S. 45.

## Provinzmitteilungen

- Gritsch, Balthasar: Der Schmerzensaltar in der Schwazer Klosterkirche, 59 (1953), S. 905–908.  
 Gritsch, Balthasar: Vom Schmerzensaltar im Franziskanerkloster Schwaz, 59 (1952), S. 95–98.  
 Leitner, Pax: Die Anfänge des Klosters in Schwaz, 54 (1952), S.757–765.  
 Madersbacher, Bonifaz: Aus der Chronik der 450 Jahre, 75 (1957), S.423–431.  
 Madersbacher, Bonifaz: Die Fenster der Franziskanerkirche in Schwaz, 108 (1966), S. 141–143.  
 Nothegger, Florentin: „Terra Franciscana“ – Nekrolog Schwaz, Franziskaner von bzw. gest. in Schwaz (1492–1566), 55 (1952), S. 778–779 und 56 (1952), S.821.  
 Nothegger, Florentin: P. Herkulan Oberrauch, 79 (1958), S. 95–104 und 154 (1977), S. 209–214.  
 Nothegger, Florentin: P. Simeon Pult, 77 (1958), S. 38–41.  
 Steindl, Josef: 500 Jahre Seelsorge der Franziskaner in Schwaz, 128 (1971), S. 27–28 und 132 (1972), S. 38.

## Weitere Artikel und Publikationen

- Abrechnung in Bezug auf den Bau des Franziskanerklosters, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerheiligsten Kaiserhauses, 14. Band, 1893, Band II. Reg 1809. 2066.2216.  
 Andreatta, Hans und Kandler, Klaus: Schwaz. Porträt einer Tiroler Bezirksstadt, Schwaz 1993, S. 64–76.  
 Atz, Karl: Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 1909, S. 477, 815–819, 928, 946 und 1022.  
 Bau des Franziskanerklosters, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerheiligsten Kaiserhauses, 14. Band, 1893, Bd. II. Reg. 862  
 Das älteste ungarische Wörterbuch im Franziskanerkloster zu Schwaz, in: Tiroler Stimmen, Jg. 1895, Nr. 34.  
 Deininger, Johann W.: (Bericht über die Wandmalereien des Kreuzgangs), in: Mitteilungen der K.K. C.C. für Kunst in Wien, III. F., 1.B. 1902, S. 98.  
 Glocken für die Franziskanerkirche in Schwaz, ebd., 17. Band, 1896, Reg. 14758. Glocken für die Franziskanerkirche in: Jahrbuch der Kunsthistorische Sammlung a. d. Kaiserhaus, 17. Band, 1896 Reg. 14758.  
 Franziscaner Convent zu Schwaz, 1521, in: Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, phil. hist. Abt., Bd. 28, 1878, S. 160.  
 Mader, Felix: Loy Hering, München 1905.  
 Mitteilungen über die Restaurierung der Bilder im Franziskanerkreuzgang, in: Mitteilungen der K.K. C.C. für Kunst in Wien, III. F., 1.B. 1902, S. 209.  
 Reindl, Peter: Loy Hering, Basel 1977.  
 Restaurierung des Kreuzgangs, in: Der Kunstfreund, 16. Jg. 1900, S. 35–36.  
 Semper, Hans: Neues über Alexander Colin (mit einer Notiz über den Marmorepitaph), in: Zeitschrift des Ferdinandeums, 1896, S. 144.  
 Restaurierung der Kirche der Franziskaner und Bau eines Altars 1585, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerheiligsten Kaiserhauses, 14. Band, 1893, Reg. 11120.  
 Riegl, Alois und Hans Semper: Bericht über die Restaurierung der Wandgemälde bei den Franziskanern in Schwaz, in: Mitteilungen der K.K. C.C. für Kunst in Wien, III. F., 1.B. 1902, S. 351.  
 Straganz, Max: Schwazer Parzifal-Fragment, in: Zeitschrift f. d. Altertum. 1887, W 1696.  
 Weingartner, Josef: Schwaz als Kunststätte, in: Der Kunstfreund, 24.–25. Jg., 1908/09.  
 Schöpf, Bertrand: Über die Wandmalereien im Kreuzgange zu Schwaz, in: Mitteilungen der K.K. C.C. für Kunst in Wien, Jg. 1863, S. 108 ff.  
 Stadt Schwaz (Hrsg.): 500 Jahre Franziskanerkloster Schwaz in Bildern von Walter Graf, Schwaz 2007.  
 Zschokke, Hermann: Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche, in: Österreich, Wien 1894.

Postkarte:  
Ansicht der Klosterkirche vor dem Bau  
des Zöhrer-Hauses, 1902



Ansicht Kloster und Studienhaus, 2005 (Foto Br. Simon)

## PROGRAMM-VORSCHAU

### 500 Jahre Franziskanerkloster Schwaz

**Samstag, 2. Juni, 18 Uhr:**

**Festliche Eröffnungsmesse des Jubiläumssommers  
mit dem Musikkollegium und Solisten, Franziskanerkirche**

**Sonntag, 3. Juni, 19 Uhr:**

**Rabalderhaus Eröffnung der Ausstellungen:  
Kostbarkeiten aus dem Franziskanerkloster  
und der Museums-Sonderausstellung**

**Kostbare Buchschätze aus der Franziskaner-Klosterbibliothek**

Öffnungszeiten: Do bis So, 16 bis 19 Uhr

Ausstellungsdauer: bis 29.7.2007

Gruppen nach Voranmeldung 0664-4333316 (Dr. Larcher) oder  
0664-1766346 (Dr. Schlorhauser)

**Freitag, 8. Juni, 20 Uhr:**

**Originalpredigten aus der Gründerzeit**

Pater Dr. Felix Gradl predigt von der Kanzel der Franziskanerkirche

**Donnerstag, 14. Juni, 17.30 Uhr:**

**Lesung/Preisvergabe Autorenwettbewerb, Rabalderhaus  
„Der moderne Franziskus“**

**Samstag, 30. Juni, 15 Uhr:**

**Exkursion nach Schloss Tratzberg**

Besichtigung der spätgotischen Flügelaltäre, die ehemals im Besitz des Franziskanerklosters in Schwaz waren. Es führt Dr. Michaela Frick, Bundes-Denkmalamt, Treffpunkt: Schloss-Parkplatz (15 Uhr, anschließend gemeinsame Wanderung zum Schloss), Kosten: ca. 9 € pro Person.

Österreichische Post AG  
Info.Mail Entgelt bezahlt

Museums- und  
Heimatschutzverein Schwaz,  
„RABALDERHAUS“  
Tel. und Fax 0 52 42 / 64 208  
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9

**Wer hart Erarbeitetes anlegt,  
will nichts dem Zufall  
überlassen.**



[www.anlage-bank.at](http://www.anlage-bank.at)

**Anlage** SERVICE **Bank**

Gebührenfreie Volksbank-Hotline  
**0 800 / 82 81 23**

**VOLKSBANK**  
Tirol

Innsbruck-Schwaz AG